

Aus: Österreicher im Exil. Großbritannien 1938-1945. Eine Dokumentation, hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Einleitungen, Auswahl und Bearbeitung: Wolfgang Muchitsch, Wien 1992

VII. Rückkehr oder Einbürgerung

Die meisten Österreicher hatte als Transitflüchtlinge unter der Bedingung eines befristeten Aufenthalts britischen Boden betreten. Die Aufenthaltsbeschränkungen wurden während des Krieges nur vorübergehend aufgehoben, und so sahen manche ihrem persönlichen Schicksal nach Kriegsende mit einer gewissen Unsicherheit entgegen. Erinnerungen an die einstigen Schwierigkeiten bei der Erlangung von Aufenthaltsverlängerungen und Arbeitsgenehmigungen wurden wieder wachgerufen, vor allem da viele Arbeits- und Mietverträge nur für die Dauer des Krieges abgeschlossen worden waren. Drei Möglichkeiten eröffneten sich den Flüchtlingen bei Kriegsende: Rückkehr nach Österreich, Weiterwanderung und Ansiedlung in Übersee und Niederlassung in Großbritannien.

1. Rückkehr nach Österreich

Die österreichischen Exilorganisationen - allen voran das FAM und das Austrian Centre - setzten sich vehement für die erste der Möglichkeiten ein, erhob das FAM doch den Anspruch, Teil der österreichischen Freiheitsbewegung zu sein und aktive Mithilfe bei der Befreiung und dem Wiederaufbau Österreichs zu leisten.¹ Stand der Rückkehrwille politisch aktiv tätiger Österreicher, besonders der im Young Austria organisierten Jugendlichen, außer Zweifel, so umwarben die Exilorganisationen mit Näherrücken des Kriegsendes immer eindringlicher die Masse der jüdischen Flüchtlinge. In verschiedenen Broschüren stellte man den jüdischen Österreichern, in Unkenntnis des wahren Ausmaßes des Holocausts, ein Leben ohne Verfolgung, die Ausrottung des Antisemitismus sowie die vollständige Wiedergutmachung und Rehabilitierung in Österreich in Aussicht. Heftig wehrte man sich gegen die Propaganda zionistischer Organisationen, der Weg nach Österreich wäre ein Weg in den Tod.²

1 Vgl. Helene Maimann, Politik im Wartesaal. Österreichische Exilpolitik in Großbritannien 1938-1945, Wien 1975, S. 210.

2 Vgl. Wilhelm Scholz, Ein Weg ins Leben. Das neue Österreich und die Judenfrage, London 1943, DÖW Bibliothek 16.555; Jenö Desser, Vom Ghetto zur Freiheit. Die Zukunft der Juden im befreiten Österreich,

Auf einer Konferenz des FAM am 17. September 1944 in London zur Frage der Zukunft der Flüchtlinge sah man verschiedene Probleme für die Repatriierung der Österreicher aus Großbritannien voraus, wie die vorrangige Lösung des Problems von zehntausenden Displaced Persons in Österreich sowie die Priorität der Repatriierung österreichischer Flüchtlinge aus anderen Exilländern wie der Schweiz, Mauritius und Shanghai.³ Bevorzugt sollten bei einer gestaffelten, organisierten Rückkehr die Österreicher in Großbritannien mit den am dringendst benötigten Qualifikationen behandelt werden. Zu diesem Zweck führte das FAM einen Spezialisten- bzw. Berufskataster, in dem über 2500 Österreicher aus Großbritannien und anderen Exilländern verzeichnet waren, von denen sich 70 % für eine Rückkehr und 10 % dagegen aussprachen; 20 % waren unentschlossen.⁴ Ein eigener Suchkataster des FAM sollte Familienzusammenführungen erleichtern und als Zentralkataster der Österreicher in der freien Welt dienen. Besonderes Augenmerk legte man auf die Repatriierung österreichischer Soldaten in der britischen Armee.⁵ Im Zeitraum zwischen Juli 1944 und Juli 1945 wurden dem Foreign Office allein vom FAM 14 Listen mit rückkehrwilligen österreichischen Fachkräften vorgelegt.⁶ Um als Grundlage für Verhandlungen mit den britischen Behörden und der österreichischen Regierung genauere Angaben zur Zahl und Qualifikation potentieller Remigranten machen zu können, riefen das FAM und das FAWM zur freiwilligen und unverbindlichen Registrierung der Österreicher zwischen Juli und August 1945 auf.⁷ In Großbritannien meldeten sich rund 2400 Österreicher, darunter 1912 Zivilisten. Von diesen sprachen sich 869 für eine sofortige Rückkehr und 174 für einen Verbleib in Großbritannien aus. 179 wollten weiterwandern, 700 waren sich unentschieden.⁸ Insgesamt befanden sich im Oktober 1945 nach Aussage der britischen Behörden 16 086 österreichische Zivilisten in Großbritannien.⁹

London o. D. (1945), DÖW Bibliothek 3025.

- 3 Vgl. Jenö Desser, Die österreichischen Flüchtlinge und ihre Zukunft, London 1944, DÖW Bibliothek 3024.
- 4 Eva Kolmer, Das Austrian Centre. 7 Jahre österreichische Gemeinschaftsarbeit, London 1946, S. 31, DÖW Bibliothek 3038.
- 5 Vgl. Leopold Spira, Die Österreicher in den alliierten Armeen und ihre Probleme, in: Desser, Die österreichischen Flüchtlinge und ihre Zukunft, a. a. O., S. 8-10.
- 6 DÖW 11.851; DÖW 11.968.
- 7 Flugblatt des FAWM, DÖW Bibliothek 3057/A/28c; Zeitspiegel, Nr. 25, 23. 6. 1945, S. 4; Zeitspiegel, Nr. 27, 7. 7. 1945, S. 6.
- 8 Vgl. Kolmer, a. a. O., S. 33. Kolmer spricht von 859 Rückkehrwilligen, jedoch wurden in einem "Zeitspiegel"-Artikel 869 Rückkehrwillige nach Alters- (46 % waren zwischen 18 und 40 Jahre alt) und Berufsgruppen (20 % Angestellte, 16 % Arbeiter und Handwerker) aufgeschlüsselt. Zeitspiegel, Nr. 16/17, 20. 4. 1946, S. 2. Nach einer Umfrage der Association of Austrian Doctors in Great Britain wollten von 120 Ärzten 70 nach Österreich zurück und 20 in Großbritannien bleiben. Der Rest hatte sich noch nicht entschieden. Austrian Medical Bulletin, Oktober/November 1945, S. 34, DÖW Bibliothek 11.316.
- 9 Arbeiter-Zeitung, 12. 10. 1945, S. 3.

Der Repatriierung der Österreicher wurden jedoch zahlreiche Hindernisse in den Weg gelegt. Auf Grund der allgemeinen Lage in der britischen Besatzungszone, des Problems der Displaced Persons, unzureichender Lebensmittelversorgung und Wohnungsnot, mangelnder Transportkapazitäten und der Überlastung der britischen Besatzungsbehörden wurde für österreichische Emigranten in Großbritannien ein allgemeines Rückreiseverbot erlassen, wobei die britische Regierung bemüht war, ihre Maßnahmen mit den US-Behörden abzustimmen.¹⁰ Die ersten Rückkehrer waren daher durchwegs österreichische Soldaten der britischen Besatzungsmacht, die der Bevölkerung oftmals, geschürt durch faschistische Vorurteile, als "Sieger", "Kollaboranten" und "Landesverräter" erschienen.¹¹ In der Regel wurden die Soldaten in dem Land demobilisiert, in dem sie sich zur Armee gemeldet hatten. Ausländer konnten jedoch die Repatriierung in das Land verlangen, in dem sie früher seßhaft waren. Ab 1946 konnten österreichische Soldaten der britischen Armee direkt im britischen Hauptquartier in Villach demobilisiert werden.¹²

Die erste Ausnahme des britischen Rückreiseverbots bildete Oscar Pollak, der am 18. September 1945 auf Wunsch der SPÖ, aber auch im Interesse des Foreign Office in Wien eintraf, um die Leitung der "Arbeiter-Zeitung" zu übernehmen und das Foreign Office über die Regierung Renner zu informieren.¹³ Um der vehementen Kritik von Seiten des FAM auszuweichen, genehmigten die britischen Behörden dem FAM die Rückkehr von Jenö Kostmann als "Counterpart" zu Pollak.¹⁴ Noch vor den Novemberwahlen in Österreich konnte auf Intervention der Labour Party und der SPÖ eine Gruppe von 17 Sozialisten die Rückreise nach Wien antreten, darunter Karl Aussch, Karl und Margit Czernetz, Alexander Gottlieb, Shella Hanzlik, Marianne Pollak, Wilhelm Rosenzweig, Richard Strasser, Johann Svitanics, Erwin Weiss und Stefan Wirlander.¹⁵ Führenden österreichischen Kommunisten, wie dem Präsidenten des FAM Franz West (d.i. Franz Weintraub), den Sekretären des Austrian Centre Willi Scholz und Eva Kolmer sowie dem Leiter des Young Austria Fritz Walter (d.i. Otto Brichacek), gelang es mit Hilfe der jugoslawischen Regierung bzw. mit Ausreisepapieren nach Frankreich, das britische Einreiseverbot zu unterlaufen und zur Bestürzung des Foreign Office illegal

10 Vgl. Wolfgang Muchitsch, Der Kampf mit Spaten, Waffen und Worten. Die Einbindung österreichischer Emigranten in die britischen Kriegsanstrengungen 1939-1945, Geisteswiss. Diss., Graz 1988, S. 46 f.

11 Vgl. Hans-Albert Walter, "Als ich wiederkam, da - kam ich nicht wieder." Vorläufige Bemerkungen zu Rückkehr und Reintegration von Exilierten 1945-1949, Heidelberg 1983, S. 25.

12 Muchitsch, a. a. O., S. 162-165.

13 DÖW 11.971.

14 Vgl. Maimann, a. a. O., S. 230.

15 Vgl. DÖW 11.991. Die erwähnten Rückkehrer entgingen bei ihrer Landung in Wien nur knapp einem Absturz. Vgl. Interview mit Margit Czernetz, 18. 3. 1983, DÖW, Erzählte Geschichte, Interviewabschrift 9; Interview mit Erwin Weiss, 28. 11. 1990, DÖW, Erzählte Geschichte, Interviewabschrift 732.

in Österreich einzureisen.¹⁶ Als West und Kolmer bei den britischen Besatzungsbehörden in Wien um Rückreisegenehmigungen für ihre in Großbritannien zurückgebliebenen Genossen vorsprachen, erklärte ihnen der Beamte: "Kommunistische Emigranten kommen schon genug aus Moskau. Wir haben also keine besondere Eile, sie auch noch aus London heranzuschaffen."¹⁷

Während sich die KPÖ in den folgenden Jahren in ihrem Führungsgremium in hohem Maße auf Rückkehrer, die unmittelbar nach Kriegsende mit Hilfe der sowjetischen Besatzungsmacht nach Österreich gelangt waren, stützte,¹⁸ standen die beiden Großparteien der Rückholung meist jüdischer Emigranten, um der latenten Abneigung gegen Juden und Emigranten in den eigenen Reihen und der österreichischen Wählerschaft Rechnung zu tragen, ablehnend gegenüber. Bereits in ihrem ersten Schreiben an die Genossen im Ausland hatte die SPÖ ihre Besorgnis im Hinblick auf die Rückkehr von Juden geäußert.¹⁹ Zudem handelte es sich bei den sozialistischen Exilierten vielfach um unerwünschte Anhänger der Ideen Otto Bauers und um Vertreter der 1934 geschlagenen Partei.

Ende Dezember 1945 stimmten die britischen Besatzungsbehörden einer Rückreise von Österreichern theoretisch zu.²⁰ Die britische Regierung erteilte jedoch erst im Juli 1946 die offizielle Erlaubnis zur Rückführung österreichischer Flüchtlinge, wobei auf Grund begrenzter Transportkapazitäten für den Wiederaufbau qualifizierte Fachkräfte bevorzugt wurden.²¹ Das Ausmaß der meist 1946/47 aus durchwegs politischen, persönlichen, beruflichen und wirtschaftlichen Gründen erfolgten Rückkehr aus Großbritannien war gering. Während andere Länder wie beispielsweise Belgien ihre Emigranten zurückriefen, hielt es keine österreichische Bundes- oder Landesregierung für angebracht, die Vertriebenen zur Rückkehr einzuladen.

16 Zur Aufregung der FO über die Rückkehr von West und Scholz vgl. DÖW 11.994. Zu illegalen Rückreisemöglichkeiten vgl. Interview mit Franz West, 3. 12. 1982, DÖW, Erzählte Geschichte, Interviewabschrift 92; Interview mit Eva Schmidt-Kolmer, 22. 6. 1990, DÖW, Erzählte Geschichte, Interviewabschrift 719.

17 Interview mit Franz West, a. a. O.

18 1947 waren unter 30 ZK-Mitgliedern 26 Remigranten, in den fünfziger Jahren unter 60 ZK-Mitgliedern 40. Vgl. Hartmut Mehringer/Werner Röder/Dieter Marc Schneider, Zum Anteil ehemaliger Emigranten am politischen Leben der Bundesrepublik Deutschland, der Deutschen Demokratischen Republik und der Republik Österreich, in: Wolfgang Frühwald/Wolfgang Schieder (Hrsg.), Leben im Exil. Probleme der Integration deutscher Flüchtlinge im Ausland 1933-1945, Hamburg 1981, S. 210.

19 Julius Braunthal, The Tragedy of Austria, London 1948, S. 121, DÖW Bibliothek 11.303.

20 Muchitsch, a. a. O., S. 48.

21 Vgl. Zeitspiegel, Nr. 30, 27. 7. 1946, S. 1; Laurence Darton, An account of the work of the Friends Committee for Refugees and Aliens, first known as the Germany Emergency Committee of the Society of Friends 1933 - 1950, o. O. 1954, S. 128.

Eine Ausnahme bildeten die Bemühungen des Wiener Kulturstadtrates Viktor Matejka, mit dem das FAM in Kontakt stand.²² Den Rückkehrern stand man bei ihrer Wiedereingliederung nicht immer hilfreich zur Seite. Lange Zeit und in manchen Fällen vergeblich hatten sie um Rückstellung ihrer "arisierten" Vermögen, Entschädigungen und Anerkennung der Emigrationszeiten im Sozialversicherungsrecht zu ringen.²³ Sie mußten ihre während der Emigration aberkannten Staatsbürgerschaften neu beantragen. Spätückkehrer erhielten ihre ursprüngliche Staatsbürgerschaft nur dann zuerkannt, wenn sie die des Gastlandes, das sie aufgenommen hatte, wieder zurücklegten und eine jahrelange Wartezeit auf sich nahmen.²⁴ Vielfach hatten und haben sie unter dem auch in der Zweiten Republik gängigen, von der nationalsozialistischen Propaganda kreierten Klischee der in Kaffeehäusern verbrachten Emigrationszeit zu leiden.

Nach Schätzung der Israelitischen Kultusgemeinde Wien waren bis 1952 497, bis 1954 549 Gemeindemitglieder aus Großbritannien zurückgekehrt, wobei es durch neuerliche Emigrationen zu ständigen Verschiebungen kam.²⁵ Die Society of Friends (Quäker) hatte im Zeitraum von 1945 bis 1950 228 Österreichern zur Rückkehr verholfen, d. h. die notwendigen Formalitäten (Identitätspapiere, Allied Forces Permit, Transitvisa) erledigt sowie Transport- und Finanzierungsvorkehrungen getroffen.²⁶ Einige kamen erst als Spätückkehrer, nach ihrer Pensionierung in Großbritannien, zurück. Während sich die Republik Österreich in den letzten Jahren gerne der kulturellen und wissenschaftlichen Leistungen vertriebener Österreicher in aller Welt rühmt, ihnen Ehrungen zukommen läßt (Sigmund Freud und Erwin Schrödinger wurden auf den neuen Banknoten verewigt) und sie zu Wienbesuchen einlädt²⁷, bekannte sich die

22 Vgl. Briefwechsel Eva Kolmer - Viktor Matejka, DÖW 18.861/72; Viktor Matejka, *Widerstand ist alles. Notizen eines Unorthodoxen*, Wien 1984, S. 190-196.

23 Vgl. Brigitte Galanda, *Die Maßnahmen der Republik Österreich für die Widerstandskämpfer und Opfer der Faschismus - Wiedergutmachung*, in: *Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955*. Symposium des Instituts für Wissenschaft und Kunst, Wien 1986, S. 137-149; Brigitte Bailer, *Für Österreich war Wiedergutmachung kein Thema*, Geisteswiss. Diss., Wien 1991; Robert Knight (Hrsg.), *"Ich bin dafür, die Sache in die Länge zu ziehen"*. Die Wortprotokolle der österreichischen Bundesregierung von 1945-1952 über die Entschädigung der Juden, Frankfurt/M. 1988; Albert Sternfeld, *Betrifft: Österreich. Von Österreich betroffen*, Wien 1990.

24 Vgl. Sternfeld, *Betrifft: Österreich*, a. a. O., S. 210-223.

25 Vgl. Friederike Wilder-Okladek, *The Return Movement of Jews to Austria after the Second World War. With special consideration of the return from Israel*, Den Haag 1969, S. 36, 112. Gemäß einer Umfrage von Friederike Wilder-Okladek aus dem Jahr 1963 waren 28 % aus persönlichen, 25 % aus wirtschaftlichen Gründen und 20 % aus Heimweh zurückgekehrt. Ebenda, S. 63.

26 1945: 9 Personen, 1946: 138, 1947: 58, 1948: 14, 1949: 4, 1950: 5. Darton, a. a. O., S. 160.

27 Zwischen 15. und 18. Mai 1988 trafen rund 400 Mitglieder des Young Austria in Wien zusammen. Vgl. *Young Austria in Großbritannien. Wiedersehenstreffen anlässlich des 50. Jahrestages der Besetzung Österreichs*, Wien, Mai 1988 (Zwei Broschüren).

österreichische Bundesregierung in der Regierungserklärung von Bundeskanzler Franz Vranitzky vom 18. Dezember 1990, 45 Jahre nach Kriegsende, erstmals und für viele zu spät "ausdrücklich zu jenen Österreicherinnen und Österreichern, die unser Land vor und während des Zweiten Weltkrieges verlassen mußten, um der Verfolgung durch den Nazi-Terror zu entgehen. Wir sind uns ihrer Leiden und der Verantwortung, die sich daraus für uns alle ergibt, bewußt. Diese Österreicherinnen und Österreicher sind wichtiger Bestandteil unserer Identität, und wir freuen uns über jeden einzelnen, der - sei es als Besucher, sei es für immer - in seine Heimat zurückkehrt."²⁸

2. Einbürgerung in Großbritannien

Da auch die zweite Möglichkeit, die Weiterwanderung und Ansiedlung in Übersee, meist in den USA, Commonwealthstaaten oder Israel, ebenfalls nur von wenigen genutzt worden sein dürfte, verblieb die überwiegende Mehrzahl der österreichischen Flüchtlinge in Großbritannien. Einige hatten sich bereits vor Kriegsausbruch um die Einbürgerung in Großbritannien bemüht, jedoch nur die wenigsten, darunter der ehemalige österreichische Botschafter Baron Georg Franckenstein (1938), der Schriftsteller Stefan Zweig (1940) und andere länger ansäßige Österreicher, erfüllten die dafür notwendigen Voraussetzungen (fünfjähriger, ununterbrochener Aufenthalt im Land; ausreichende Beherrschung der Landessprache; nicht zum Schaden Großbritanniens).²⁹ Infolge der Strafexpatriationen durch die "Verordnung über Aberkennung der Staatsangehörigkeit und dem Widerruf des Staatsangehörigkeitserwerbes in der Ostmark" (11. Juli 1939) und der generellen Ausbürgerung der im Ausland lebenden Juden und deren Vermögensverfall an das Deutsche Reich durch die 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz (25. November 1941) war der Großteil der österreichischen Flüchtlinge staatenlos geworden, obgleich die britische Regierung diese Gesetzgebungen ebensowenig anerkannte wie einen Staatsbürgerschaftswechsel in Kriegszeiten.³⁰ Die Flut von Anträgen auf Einbürgerung führte zu einer großen und unerwünschten Arbeits- und Personalbelastung für die britischen Behörden im Krieg, weshalb die Einbürgerungen - mit Ausnahme einer Handvoll für den "war effort" wichtiger Personen - am 20. November 1940 für die Dauer des Krieges eingestellt wurden. Besonders von seiten österreichischer Soldaten in der britischen Armee wurden in den folgenden Kriegsjahren wiederholt

28 Erklärung der Bundesregierung von Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky vor dem Nationalrat, 18. 12. 1990, S. 29.

29 Vgl. Muchitsch, a. a. O., S. 145.

30 Ebenda, S. 143 ff.; Michael Hepp (Hrsg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933-1945 nach dem im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde., München 1985-1988.

erfolglose Ansuchen auf Einbürgerung gestellt, durch die sie sich einen besseren Schutz bei einer eventuellen Gefangennahme erhofften.³¹

Zu Kriegsende sahen sich sämtliche österreichischen Flüchtlinge - die Rückkehr nach Österreich war, wie erwähnt, erst ab Juli 1946 erlaubt und eine Weiterwanderung durch den begrenzten Schiffsraum und die vorrangige Behandlung von Displaced Persons ebenfalls erst nach 1946 möglich - ähnlichen Problemen gegenüber. Durch die Umstrukturierung der britischen Industrie auf Friedensproduktion fürchteten viele um ihren Arbeitsplatz. Einige, wie die österreichischen Ärzte, hatten ihre Arbeitserlaubnis nur für die Dauer des Krieges erhalten. In London vergrößerte sich infolge der Beschädigungen durch die Luftangriffe, der Rückkehr der aus der Stadt Evakuierten und der Heimkehr demobilisierter Soldaten das Wohnproblem.³² Aus manchen Londoner Bezirken wurden Hetzkampagnen gegen die Flüchtlinge berichtet.³³ Eine Anfrage im House of Commons vom 15. Mai 1945, die Flüchtlinge zwangsweise zu repatriieren, lehnte Premierminister Churchill entschieden ab.³⁴ Detaillierte Studien des Instituts für wirtschaftliche und politische Planung hatten bereits 1944 ergeben, daß die Flüchtlinge keine Belastung für den Arbeitsmarkt, sondern eine willkommene wirtschaftliche, wissenschaftliche und kulturelle Bereicherung darstellen würden.³⁵

Am 28. Februar 1946 erfolgte die langersehnte, bereits im November 1945 angekündigte Erklärung des britischen Innenministeriums, daß die am 20. November 1940 eingestellten Einbürgerungen wieder aufgenommen werden würden. In Erwartung einer Flut von Anträgen wurde dem Einbürgerungsbegehren gewisser Personengruppen Vorrang eingeräumt: a. Ausländer, die in der britischen Armee dienten oder gedient hatten,³⁶ b. Ausländer in der britischen Handelsflotte und c. Ausländer, die einen Beitrag zur britischen Kriegsanstrengung bzw. für die britische Wirtschaft geleistet hatten.³⁷ Die individuell behandelten Einbürgerungsanträge wurden schneller bearbeitet als erwartet, so daß man meist nicht länger als ein bis zwei Jahre auf den Erhalt der britischen Staatsbürgerschaft warten mußte. Der jährlichen Einbürgerungsstatistik des Home Office läßt sich entnehmen, daß im Zeitraum von 1946 bis 1949 insgesamt 7760 Österreicher

31 Muchitsch, a. a. O., S. 146 ff.

32 Vgl. Desser, Die österreichischen Flüchtlinge und ihre Zukunft, a. a. O., S. 1 ff.

33 Vgl. Zeitspiegel, Nr. 43, 27. 10. 1943, S. 6.

34 Vgl. Muchitsch, a. a. O., S. 46.

35 Political and Economic Planning (Hrsg.), Are Refugees an Asset?, London 1944.

36 Für ehemalige Soldaten der britischen Armee wurde das Einbürgerungsverfahren erleichtert, da sie keine britischen Referenzen vorlegen und kein damals übliches Zeitungsinserat aufgeben mußten. Eine stichprobenhafte Befragung von 500 ausländischen Soldaten im Oktober/November 1945 hatte ergeben, daß 95 % in Großbritannien bleiben wollten. Muchitsch, a. a. O., S. 154 f.

37 Vgl. Rundbrief des Central Office for Refugees, Nr. 172, 1. 3. 1946, DÖW 17.859/12.

eingebürgert wurden, der Großteil in den Jahren 1947 und 1948.³⁸

Mannigfache Gründe waren für die Niederlassung des Großteils der Österreicher in Großbritannien ausschlaggebend. Viele Unentschlossene bewegte das bekanntgewordene Ausmaß des Holocausts, das Schicksal ihrer Familien und Freunde, zu diesem Schritt. Man wollte die neu aufgebauten privaten und beruflichen Existenzen nicht aufgeben, britische Ehegatten und im Land geborene und aufgewachsene Kinder nicht entwurzeln. Man war dem einstigen Aufnahmeland dankbar, mit dem man sich teilweise auch durch Schulzeit, Studium und Militärdienst eng verbunden fühlte. Die allgemeine Lage im Österreich der Nachkriegsjahre war entmutigend; für manchen politisch Motivierten im Young Austria oder FAM waren die Novemberwahlen eine herbe Enttäuschung. Vor allem jedoch schienen die Erinnerungen an das in Österreich erlittene Unrecht und die Angst neuerlich auf Ablehnung und Antisemitismus zu stoßen, unüberwindlich.³⁹ Für die meisten in Großbritannien lebenden ehemaligen Österreicher ist die innere Ablösung von Österreich endgültig geblieben. Das Österreich der Nachkriegszeit, das man als britischer Besatzungssoldat oder Besucher auf der Suche nach seiner Familie vorfand, glich nicht dem Land, das in der Erinnerung lebte. Obgleich sich manche noch immer über Fremdheit im Aufnahmeland und ein Gefühl der Heimatlosigkeit beklagen, scheint die Mehrheit nie ernsthaft an Rückkehr gedacht zu haben. Weil der Großteil keine Verwandten mehr dort hat, fehlt auch die enge persönliche Bindung. Heute reist man aus beruflichen und persönlichen Gründen nach Österreich, um Freunde, in einigen Fällen Verwandte oder Familiengräber zu besuchen, oder man sucht nach Spuren der Kindheits- und Jugendjahre.⁴⁰

38 1946: 512 Österreicher, 1947: 3216, 1948: 2733, 1949: 1299. Diese Zahlen enthalten auch Ehegatten und Kinder. Werner Rosenstock, *The Jewish Refugees*, in: *Association of Jewish Refugees in Great Britain* (Hrsg.), *Britain's New Citizens*, London 1951, S. 17, DÖW Bibliothek 4456.

39 Vgl. Muchitsch, a. a. O., S. 156; Peter Eppel, *Bemerkungen zur Frage der Rückkehr österreichischer Emigranten aus den USA*, in: *Eine schwierige Heimkehr. Internationales Symposium Universität Innsbruck*, 15. - 19. Juni 1988, Manuskript, S. 19, DÖW Bibliothek 16.835.

40 Vgl. Marion Berghahn, *German-Jewish Refugees in England. The Ambiguities of Assimilation*, London 1983; dies., *Deutsche Juden in England. Zu einigen Aspekten des Assimilations- und Integrationsprozesses*, in: Gerhard Hirschfeld (Hrsg.), *Exil in Großbritannien. Zur Emigration aus dem nationalsozialistischen Deutschland*, Stuttgart 1983, S. 268-288.

DOKUMENTE

Rückkehr oder Einbürgerung

1. AUS: BROSCHÜRE VON WILHELM SCHOLZ (FAM, LONDON) ÜBER DIE ZUKUNFT DER JUDEN IN ÖSTERREICH, 1943

Wilhelm Scholz, Ein Weg ins Leben. Das neue Österreich und die Judenfrage, London 1943, S. 6-16
DÖW Bibliothek 16.555

In den Kreisen der Refugees wird diese Frage "Was geschieht mit uns nach dem Kriege?" eifrig diskutiert. Die Siege an der Ostfront, die Kriegshandlungen in Afrika zeigen die Möglichkeit des Sieges in absehbarer Zeit. In den Vorstellungen dieser Flüchtlinge rückt damit das ganze Problem der Unsicherheit dieses "Lebens in Terminen und Fristen" heran. Sie denken an die alten Schwierigkeiten der Erlangung von Arbeitspermits oder der Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung.

In diese Diskussion über das Flüchtlingsproblem nach dem Kriege wird von zionistischer Seite eine unsachliche Note hineingetragen. Die zionistischen Führer erklären in ihren Versammlungen, daß die Rückwanderung nach Österreich der sichere Weg in den Tod sei. Österreich werde nach diesem Krieg als besiegtes Land ein wirtschaftlicher Trümmerhaufen sein. Das österreichische Volk als ein Teil der deutschen Nation war immer für den Anschluß an das Deutsche Reich. Es sei damit an diesem Krieg mitschuldig und müsse alle Folgen tragen. [...]

So steht die Propaganda der Zionisten, die erklären, daß die Rückkehr nach Österreich der Weg in den sicheren Tod sei, im Widerspruch zu den Kriegszielen der Allianz. Sie zeigt Mißtrauen und Zweifel an der Ehrlichkeit der Kriegsziele der Alliierten. Der Weg nach Österreich zurück ist nicht der Weg in den Tod, sondern der Weg in ein freies Österreich, das mit allen anderen Nationen gemeinschaftlich in Frieden und Freundschaft leben, die Unterstützung der großen Allianz "bis zur Erlangung von materiellem Wohlstand" besitzen wird. Der Weg nach Österreich zurück ist nicht der Weg in ein Chaos, sondern in einen Staat, in dem die nationale Einheitsfront regiert, die entstanden und gefestigt wurde im harten, erbarmungslosen Kampf gegen die deutsche Fremdherrschaft. Der Weg nach Österreich zurück ist ein Weg in ein neues Leben.

Zu diesem Thema gehört auch die Frage der Entschädigung und Wiedergutmachung. Das neue Österreich wird die Schäden der deutschen Fremdherrschaft gutmachen. Die österreichischen Juden wurden vollständig ausgeraubt. Für sie wird Österreich besonders zu sorgen haben.

Jeder österreichische Staatsbürger hat das Recht zur Rückkehr nach Österreich. Auf alle Fragen und Besorgnisse über das Schicksal der österreichischen Flüchtlinge nach dem Kriege können wir die Antwort geben: "Österreichische Juden, geht nach Österreich zurück!" Allen jenen, die voll Sorgen in die Zukunft blicken, können wir sagen: "Ihr könnt in diesem wiedereroberten freien Österreich Eure Heimat finden!" Wir können es sagen, weil wir den vollständigen Sieg über den Faschismus erkämpfen wollen. In diesem neuen Österreich darf es im Interesse des österreichischen Volkes keine antisemitische Propaganda und Praxis geben. Der Antisemitismus war der Vorreiter der reaktionärsten und volksfeindlichsten Politik. Das Ergebnis war nicht nur die Unterdrückung der Juden, sondern die brutalste und blutigste Unterdrückung des österreichischen Volkes. Fünf Jahre Herrschaft des extremsten Antisemitismus in der Form der deutschen Nazi-Fremdherrschaft über Österreich ist ein Beweis dafür. Die Ausmerzung und Ausrottung des Antisemitismus ist ein Prüfstein für die wirkliche Befreiung des österreichischen Volkes. Deshalb können wir sagen: Die Rückkehr der österreichischen Juden in ein freies Österreich ist der Weg in ein neues Leben. [...]

Die Zusammenarbeit der Juden mit der nationalen Befreiungsbewegung im besetzten Europa soll auch in der Emigration durchgeführt werden. Die Juden aus Polen und der Tschechoslowakei entsenden Vertreter in die politischen Vertretungskörperschaften dieser Staaten. Dieser Kontakt mit der nationalen Befreiungsbewegung

jedes Landes ist die Konsequenz einer Kampfgemeinschaft im besetzten Europa. Das Free Austrian Movement repräsentiert in Großbritannien die österreichische Freiheitsbewegung im Lande. Die Vertreter der Juden aus Österreich lehnen die Zusammenarbeit mit dem Free Austrian Movement ab. Ihre Argumente sind eigentümlich. Sie stellen fest, daß 95 % aller Anhänger des Free Austrian Movement Juden sind und infolgedessen nicht das Recht haben, als Österreicher zu sprechen und zu handeln. Die Zionisten werden damit zu einem Opfer des "Großmutter"-Komplexes. Sie bekennen sich damit in einem anderen Sinne zu dem antisemitischen Schlagwort "Was der Jude sagt, ist einerlei ..."

Die Mehrheit der Flüchtlinge aus Österreich gehört nicht jüdischen, sondern österreichischen Organisationen an. Damit soll nicht gesagt werden, daß diese Emigranten es ableugnen, Juden zu sein. Für die Mehrheit dieser österreichischen Juden gilt das, was Ilya Ehrenburg einmal von sich selbst gesagt hat: "Aber die Nazis haben mir wieder etwas anderes in Erinnerung gebracht: Daß meine Mutter Hannah hieß, daß ich ein Jude bin. Und ich sage es mit Stolz."

Dieser Doppelbegriff, [...] Österreicher und Jude zu sein, findet seinen natürlichen Niederschlag in der Bereitschaft, als Jude Mitglied einer österreichischen Organisation zu sein. Keinesfalls will jeder, der heute Mitglied einer österreichischen Organisation ist, nach Österreich zurückkehren. Die Mehrheit hat sich in dieser Frage noch nicht entschieden. Es ist aber unsinnig zu behaupten, daß die Zugehörigkeit zu einer österreichischen Organisation nur dann einen Sinn habe, wenn man nach Österreich zurückkehren will. Es gibt in der ganzen Welt verstreut viele österreichische Organisationen, die aus Auswanderern bestehen, die die Staatsbürgerschaft ihrer neuen Heimat schon besitzen und trotzdem österreichischen Organisationen angehören.

Die österreichische Bewegung Großbritanniens will keine Proselyten machen. Sie wendet sich aber auch gegen jede zionistische Unduldsamkeit gegenüber jenen österreichischen Juden, die sich als ein Teil des österreichischen Volkes betrachten. Diese handeln damit im Sinne jener Juden am Kontinent, die sich mit der nationalen Freiheitsbewegung verbunden fühlen. Im Sinne des österreichischen Juden Felix Grafe. Wer als Jude Österreicher sein will, dem darf das Recht dieser Wahl von jüdischer Seite nicht abgesprochen werden. Die ganze Entwicklung drängt dazu, im Sinne dieses neuen Weltkollektivs der kämpfenden Völker das Judenproblem zu lösen.

Im "Fidelio" hören wir die Melodie dieses Lebens:

"Es sucht der Bruder seine Brüder,
Und kann er helfen, hilft er gern."

2. AUS: REFERAT VON JENÖ DESSER ÜBER DIE ZUKUNFTSPROBLEME DER ÖSTERREICHISCHEN FLÜCHTLINGE ANLÄSSLICH EINER KONFERENZ DES FAM AM 17. SEPTEMBER 1944 IN LONDON, 1944

Jenö Desser, Die österreichischen Flüchtlinge und ihre Zukunft, London 1944
DÖW Bibliothek 3024

Für die Österreicher in Großbritannien ergeben sich die folgenden Möglichkeiten:

- 1.) Rückkehr nach Österreich
- 2.) Weiterwanderung und Niederlassung in Übersee
- 3.) Niederlassung in Großbritannien.

Wir haben heute noch keinen genauen Überblick, was die Österreicher selbst wollen. Ein großer Teil will zurück. Eine Anzahl von Österreichern will in Großbritannien bleiben, und eine Anzahl will weiterwandern. Ein sehr wichtiges Moment, das für viele bei der endgültigen Entscheidung bestimmend sein wird, ist die Möglichkeit der Wiedervereinigung mit ihren Familien. Aber gleichgültig, ob jetzt schon beim einzelnen eine Entscheidung gefallen ist zurückzukehren, hierzubleiben oder weiterzuwandern, oder ob diese Entscheidung

erst später fallen wird - dieser Entschluß wird nicht sofort in die Tat umgesetzt werden können.

Es wird längere Zeit dauern, bis alle Österreicher in Großbritannien - ob jetzt ihre Lösung in diese oder jene Richtung geht - ihre Pläne in die Tat umsetzen können, und für die Übergangszeit werden die Interessen aller Gruppen in vieler Hinsicht gemeinsam sein. Die Probleme der Österreicher in Großbritannien sind verbunden mit den allgemeinen Problemen der Österreicher, die auf der ganzen Welt verstreut sind. Ferner hängen sie zusammen mit der Situation aller Vertriebenen Europas. Es gibt in Europa 25 bis 30 Millionen, die ihre Heimat infolge des Krieges verlassen mußten. Die Repatriierung dieser Personen ist eine Aufgabe, mit der sich die UNRRA beschäftigt. Die Rückkehr wird schon deshalb längere Zeit dauern müssen, weil angenommen wird, daß die Repatriierung dieser Menschen 6 Monate bis 2 Jahre in Anspruch nehmen wird. Österreich selbst steht dabei transport-strategisch im Mittelpunkt der Repatriierungswellen. [...] Die Lage der österreichischen Flüchtlinge in der ganzen Welt wird ebenfalls eine große Rolle spielen. Es gibt verstreut in Asien, Afrika und Europa einige 10000 Österreicher, die in einer viel schlechteren Situation sind als wir in Großbritannien. Diese Menschen müssen entweder weiterwandern oder nach Österreich zurückkehren. Zum Beispiel gibt es in der Schweiz ca. 10000 Österreicher, die das Land werden verlassen müssen. Die Schweiz hat von den alliierten Regierungen das Versprechen, daß die Flüchtlinge, die dort aufgenommen wurden, kurz nach Kriegsende weggebracht werden. Selbstverständlich bedarf die Lage der österreichischen Flüchtlinge in Nordafrika, Spanien, Portugal, auf Mauritius, in den Ghettos und Konzentrationslagern in Polen, Ungarn, Rumänien und Theresienstadt zuallererst einer Lösung. Wir müssen daher mit einer Übergangszeit für alle drei erwähnten Gruppen von Österreichern in Großbritannien rechnen.

Es ist nicht anzunehmen, daß mit einem Schlag bei Kriegsende eine Änderung unserer Arbeits- und Lebensbedingungen eintreten wird, aber die Umstellung der britischen Industrie auf Friedensproduktion kann eine Umschichtung der Arbeitskräfte von einem Beruf in den anderen, verbunden mit vorübergehender Arbeitslosigkeit, mit sich bringen. Für Ärzte, Kindergärtnerinnen, Lehrer, die teilweise nur für Kriegsdauer in ihren Berufen zugelassen wurden, müssen Schritte unternommen werden, um ihnen die Arbeitsmöglichkeiten zu erhalten.

Ein zweites Problem ist die Wohnfrage, vor allem in London. Mehr als eine Million Häuser sind beschädigt, und wenn der Rückstrom der von London Evakuierten und der demobilisierten Soldaten einsetzen wird, werden viele Österreicher, die Mietverträge nur für die Dauer des Krieges haben, ihr Quartier verlieren. Die allgemeine Wohnungsfrage wird schlechter sein als in den Jahren 1938/39, und es wird notwendig sein, sich um Übergangslösungen umzusehen.

Rückkehr

Die Rückkehr wird nur in organisierter Form und in Zusammenarbeit mit einer Rückwandererstelle in Wien möglich sein. Selbstverständlich wird es auch Prioritäten geben müssen, z.B. für die Flüchtlingsgruppen in der Schweiz, auf Mauritius usw. Außerdem werden Leute mit dringend benötigten Qualifikationen zuerst angefordert werden. Der Spezialisten-Kataster des FAM, der jetzt zu einem allgemeinen Berufs-Nachweis erweitert wurde, wird hiebei von größter Wichtigkeit sein. Ein Überblick über die Berufsqualifikationen aller Österreicher wird uns ermöglichen, den Rückkehrern eine entsprechende Arbeit zu vermitteln. [...]

Eine große Aufgabe hat der Suchkataster zu erfüllen, besonders bei der Wiedervereinigung der Familien. [...] Die Rückkehrer werden Identitätspapiere, Reisedokumente, ebenso für die erste Zeit finanzielle Mittel brauchen und Hilfe bei Ausgaben, die sicherlich im Zusammenhang mit der Rückkehr entstehen. Dieselbe Frage besteht auch für die Weiterwanderer. Das Displaced Person Committee der UNRRA wird für die Rückkehr sorgen, das Intergovernmental Committee on Refugees für die Weiterwanderer, mit denen wir in Verbindung stehen.

Eine entscheidende Frage, die viele Österreicher beschäftigt, ist die Wiedergutmachung des verlorenen und geraubten Eigentums in Österreich selbst. In seinen Vorschlägen für erste Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet stellt sich das Free Austrian Movement auf den Boden der Wiedergutmachung oder Entschädigung für erlittenen Schaden. [...]

Niederlassung in Großbritannien

[...] Solange die, die hierbleiben wollen, im Zweifel sind über die Möglichkeiten der Naturalisierung, werden sie über ihre Zukunft nicht entscheiden können. Es ist daher notwendig, Schritte zu unternehmen, damit die bisherige Praxis geändert wird. Statt der individuellen Gesuche sollte ein verkürztes Verfahren eingerichtet werden. [...]

Zweifellos gibt es Gruppen, die entweder durch ihre besonderen Verdienste oder aus anderen Gründen eine bevorzugte Behandlung ihrer Naturalisierungsgesuche durch die britischen Behörden erfahren werden; wie z. B.:

1. Österreicher in der britischen Armee.
2. Ehegatten britischer Frauen.
3. Eltern hier geborener Kinder.
4. Kinder, die mit Kindertransporten hierher gekommen sind, englisch erzogen wurden, sich eingelebt haben und oft ihre Eltern nicht mehr wiederfinden werden.
5. Österreicher, die sechs Jahre lang in verschiedenen Gebieten der Civil Defence, Kriegsbetrieben usw. gearbeitet haben.

Es gibt eine Menge Nebenprobleme, die mit der Naturalisierung allein nicht erledigt sind. Dazu gehört z. B. das Problem der Anerkennung österreichischer Diplome, die vorübergehend bisher anerkannt wurden (Ärzte usw.).

Weiterwanderung nach Übersee

Hier gelten z. T. dieselben Probleme wie für die Rückkehr (Reisedokumente, Finanzen, Landungsgelder usw.). Dazu kommt die Erlangung der Einreisebewilligung in die entsprechenden Länder. Es ist notwendig, daß wir uns mit den Behörden der Immigrationsländer in Verbindung setzen, die Einwanderungsmöglichkeiten genau erforschen und vorbereitende Schritte unternehmen. Die österreichische Weltbewegung kann eine große Hilfe sein. Das Free Austrian Movement hat schon vor einiger Zeit eine Umfrage bei österreichischen Organisationen in den Immigrationsländern veranstaltet über Einwanderungs- und Niederlassungsmöglichkeiten. In vielen dieser Länder haben unsere Organisationen gute Beziehungen zu maßgebenden Kreisen, die die Einwanderung von Österreichern vielleicht erleichtern können.

Für die in Großbritannien lebenden Österreicher gibt es sicherlich gewisse Chancen für die Einwanderung in die britischen Dominions. Der sechsjährige Aufenthalt und Arbeit in England und die Beherrschung der englischen Sprache werden einen großen Vorteil bieten.

3. AUS: "YOUNG AUSTRIA"-ARTIKEL ZUR DISKUSSION ÜBER DIE RÜCKKEHR NACH ÖSTERREICH, 9. 9. 1944

Young Austria, London, Nr. 18, 9. 9. 1944
DÖW Bibliothek 3001

Vor einiger Zeit spielten wir bei einem Gruppenabend ein Spiel. Einige Anwesende zogen Zettel, auf die Mitglieder Fragen geschrieben hatten, und mußten sie beantworten. Auf meinem Zettel stand: "Warum willst du nach dem Krieg nach Österreich zurückgehen?" Ich hatte nicht lange Zeit nachzudenken und beantwortete die Frage schlecht und recht. Aber damit war sie nicht abgetan. Die Frage zwang mich, weiter nachzudenken, um eine bessere und befriedigendere Antwort zu geben.

Fast alle unsere Mitglieder antworten auf die Frage "Willst du nach dem Krieg nach Österreich zurück-

gehen?" mit einem sofortigen: "Ja". Dieses "Ja" allein genügt aber nicht. Jeder einzelne muß wissen, warum er das sagt.

Die erste Antwort, die mir in den Sinn kam, war: "Weil ich ein Österreicher bin." Sie erschien mir zuerst recht gut, bald aber fand ich sie zwar richtig, aber zu allgemein und daher wenig befriedigend. Es gibt doch auch Österreicher, die nicht zurückgehen wollen. Ich überlegte weiter:

Ich glaube, daß aus diesem Krieg eine Welt entstehen kann, die keinen Krieg mehr kennt, keine Armut und kein Elend. Mein Glaube beruht auf der Kameradschaft der Völker heute im Krieg; vor allem aber auf dem Versprechen der Fortdauer dieser Kameradschaft im Frieden, gegeben durch die Beschlüsse der Führer dieser Völkergemeinschaft in Teheran. [...] Der Anteil unseres Volkes an der Verantwortung für diese Zukunft ist größer, als die Größe unseres Volkes es erscheinen läßt. Diese Tatsache ist durch die Verantwortung, die unser Volk heute im Krieg auf sich läßt, und durch die besondere geographische, wirtschaftliche und politische Lage unseres Landes zu erklären.

Noch leichter wird es, den Weg in die Zukunft zu übersehen, wenn wir uns erinnern, daß sich jedes Volk aus einzelnen Menschen zusammensetzt. Ich bin ein Teil des österreichischen Volkes. Nach dem Krieg werde ich in Österreich gebraucht, um mitzuhelfen, daß mein Volk seiner Verantwortung gegenüber den anderen Völkern gerecht wird. Ich werde gebraucht, um das neue Österreich aufzubauen. Das ist ein Grund, warum ich nach Österreich zurückgehen will.

Jeder muß dort seinen Einsatz leisten, wo er es mit dem besten Erfolg tun kann. In welchem Teil der Erde kann ich meinen Einsatz mit besserem Erfolg leisten als in meiner Heimat? Das ist ein zweiter Grund, warum ich zurückgehen will.

Hier mischt sich jetzt mein Gefühl ein. Ich will einfach mit dabei gewesen sein. Ich will die Freude und Stolz in mir fühlen, mitgeholfen zu haben beim Aufbau eines neuen Österreich. [...]

Zuletzt natürlich habe ich genug davon, Ausländer und Emigrant zu sein. Nach Österreich, dort gehöre ich hin. Wenn ich auch von zu Hause weggegangen bin, ohne besondere Trauer um Österreich zu fühlen, so habe ich in der Emigration gelernt, Österreicher zu sein. Manche machen sich über die Tatsache lustig, ich weiß nicht, warum. Es ist nur traurig, daß es einer Emigration bedurfte, um mich zu lehren, Österreicher zu sein.

4. AUS: VON KARL HERZFELD (LONDON) AN DAS FOREIGN OFFICE GESANDTE LISTE RÜCKKEHRWILLIGER ÖSTERREICHISCHER KATHOLISCH-KONSERVATIVER, 2. 11. 1944

PRO FO 371/38834
DÖW 11.929

LIST

of Austrian Catholic Conservatives, now living in England, whose services should be valuable during the military occupation of Austria.

F.[ranz] X.[aver] Bosch, The Old Cottage, Lingfield, Surrey.

Scientist, newspaper editor, long political career in the Christian Socialist Party, personal friend of Dr. Schuschnigg.

Dr. F. Gössinger, Crutches Dell, Jordans, Bucks. [Buckinghamshire]. Civil servant at the Vienna Rathaus, young, energetic.

E. Pinschof, Dorchester Hotel, Park Lane, London, W 1.

Head clerk at Cook Travel Agency in Vienna, very good old Austrian family.

Dr. F[rantz] Schneider, 260 Chiswick Village, Oxford Road, London, W 4.
Solicitor, young, most energetic, some political experience.

All these persons are ready to leave England at shortest notice, if so required by British authorities.

Deutsche Zusammenfassung: Die genannten, nun in England lebenden, Katholischkonservativen wären bei der militärischen Besetzung Österreichs von Nutzen und jederzeit bereit, England zu verlassen.

5. AUS: FLUGBLATT DES YOUNG AUSTRIA, GEZEICHNET VON FRITZ WALTER (D. I. OTTO BRICHACEK), TEDDY PRAGER UND ROBERT BONDY (LONDON), BETREFFEND RUNDFRAGE DES SOZIALREFERATES, JÄNNER 1945

DÖW E 21.560

Junge Österreicher!

Der Krieg nähert sich seinem Ende. Wir jungen österreichischen Flüchtlinge in Großbritannien, die in der Kriegsindustrie, in der Armee und an anderen wichtigen Posten stehen, werden alle Kräfte anspannen, um unseren Pflichten bis zum Schluß nachzukommen. Wir wissen auch, daß noch recht entscheidende Kämpfe und Opfer, die alle unsere Anstrengungen verlangen, notwendig sein werden, bevor dieser Krieg gegen Deutschland gewonnen ist.

Trotzdem machen wir uns schon heute Gedanken über das, was sein wird, wenn Millionen Menschen in diesem Land die Kriegsbetriebe verlassen und sich anderen Arbeitsmöglichkeiten zuwenden, viele Menschen demobilisiert und ihren berechtigten Platz in der Wirtschaft ihres Landes einnehmen werden. Auch für uns werden diese Veränderungen wahrscheinlich sehr oft Schwierigkeiten, besonders in unserer wirtschaftlichen Lage mit sich bringen.

Können wir uns schon heute darauf vorbereiten und Schritte unternehmen, die unsere Lage später erleichtern werden? Wir glauben ja. Dazu müssen wir zunächst die wirtschaftliche und soziale Lage kennen, in der sich die österreichische Jugend in diesem Land befindet. Das wird uns ermöglichen, im gegebenen Zeitpunkt, der vielleicht nicht so fern ist, durch gegenseitige Hilfe und indem wir mit geeigneten Vorschlägen (z. B. Berufsausbildung, wirtschaftliche Hilfe) an die entsprechenden Behörden herantreten, in unserem und aller Interesse mitzuhelfen, unsere Lage zu erleichtern und besser zu gestalten.

6. AUS: "ZEITSPIEGEL"-ARTIKEL BETREFFEND DIE FESTVERSAMMLUNG DES FAM ANLÄSSLICH DER BEFREIUNG WIENS AM 23. APRIL 1945 IN DER LONDONER SEYMOUR HALL, 28. 4. 1945

Zeitspiegel, London, Nr. 17, 28. 4. 1945
DÖW Bibliothek 3001

Auf der großen Festversammlung des Free Austrian Movement am 23. April 1945 in der Londoner Seymour Hall zur Feier der Befreiung Wiens sprach im Auftrag der Sowjetbotschaft und der Londoner Militärmission

der USSR Oberstleutnant Padow. [...]

Mehr als tausend Österreicher nahmen an der Festversammlung des FAM zur Feier der Befreiung Wiens teil. Mit stürmischem Beifall wurden die zwei Vertreter der Sowjetgesandtschaft und der Sowjetmilitärmission begrüßt. Die Sowjethymne wurde zu ihren Ehren gespielt. Frau Köstler als Vorsitzende bat sie, den Offizieren und Soldaten der Roten Armee und vor allem Marschall Stalin die Grüße der Versammlung zu übermitteln. Ludwig Weiser, Funktionär des Bauernbundes, unterstrich in seiner Begrüßungsansprache, daß er in voller Einheit mit den Vertretern der Sozialdemokraten, Kommunisten und Liberalen seine Dankbarkeit für die Rote Armee und die Sowjetregierung zum Ausdruck bringe. Dr. Winter und Hans Winterberg sprachen im Namen der Exekutive des FAM. [...]

Eine Begrüßung an das befreite Wien, mit dem Gelöbniß, am Aufbau teilnehmen zu wollen, wurde verlesen. Diese wurde bisher bereits von einer Reihe namhafter Österreicher unterzeichnet.

7. AUS: FLUGBLATT DES FAM UND FAWM (LONDON) MIT DEM AUFRUF ZUR REGISTRIERUNG DER ÖSTERREICHER, O. D. (JUNI 1945)

DÖW Bibliothek 3057/A/28c

Registrierung der Österreicher

Aus der Befreiung unserer Heimat ergeben sich auch für jeden Österreicher in Großbritannien wichtige Konsequenzen, welche die Registrierung aller österreichischen Flüchtlinge wünschenswert erscheinen lassen. Die Provisorische Regierung der Republik Österreich hat alle mit dem Geiste der Verfassung von 1920/29 unvereinbaren Gesetze - darunter sämtliche Rassengesetze und Verordnungen der ehemaligen deutschen Regierung und Behörden - aufgehoben. Dadurch sind auch die von der deutschen Regierung ausgebürgerten österreichischen Flüchtlinge wieder im Besitz ihrer österreichischen Staatsbürgerschaft.

Die Registrierung ist vor allem für jene wichtig, die die Rückkehr nach Österreich (Repatriierung) anstreben. Sie soll der österreichischen Regierung die Zahl und Qualifikation jener angeben, die voraussichtlich zurückkehren werden, damit alle notwendigen Vorkehrungen für den Rücktransport, die Ausarbeitung eines Repatriierungs-Schemas etc. getroffen werden können.

Die Registrierung ist aber auch für alle Österreicher, die sich über ihre Zukunft noch nicht im klaren sind und noch keine Entscheidung treffen konnten, wichtig, und sie ist im Interesse eines jeden Österreichers dringendst zu empfehlen.

Die Registrierung ist freiwillig und unverbindlich. Niemand kann zur Aufstellung gezwungen werden, niemand übernimmt durch sie eine Verpflichtung. Alle Angaben werden vertraulich behandelt.

Die Registrierung findet in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August statt.

8. AUS: TELEGRAMM VON OLIVER HARVEY (FO) AN WILLIAM MACK (ACABRIT, WIEN) BETREFFEND ANFRAGE UMERLAUBNIS FÜR DIE RÜCKKEHR VON OSCAR POLLAK, 21. 8. 1945

PRO FO 371/46659

DÖW 11.971

The Minister of State has now mentioned to the Secretary of State the question of Dr. Pollak's return which we discussed while you were here. The Secretary of State attaches importance to Dr. Pollak's return to Austria where his influence might be useful. It is also felt that he might obtain valuable inside information for us in

regard to the Renner Government. Please therefore consult the Commander-in-Chief and express the hope that he will authorize his return. It is realized that at present we have no authority for introducing him into Vienna, but it is considered that once he had arrived in the British zone he would be able to make his own way. We would of course have to arrange for an air passage for him from this country.

Whilst it would thus be possible to make a priority case of Dr. Pollak, other refugees would have to be allowed to return in due course and indeed there would seem to us advantage in this, but this need not arise yet.

Deutsche Zusammenfassung: Der Staatssekretär ist der Ansicht, daß der Einfluß von Oscar Pollak in Österreich und seine Informationen über die Regierung Renner nützlich sein könnten. Daher solle der Oberbefehlshaber der britischen Besatzungstruppen in Österreich um Genehmigung der Rückkehr von Pollak ersucht werden. In der Folge müsse man dann auch anderen Flüchtlingen die Rückreise ermöglichen.

9. AUS: BRIEF VON EVA KOLMER (FAM, LONDON) AN STADTRAT VIKTOR MATEJKA (WIEN) BETREFFEND DEREN WUNSCH NACH ENTSENDUNG EINER DELEGATION ZUR VORBEREITUNG DER REPATRIIERUNG, 26. 9. 1945

...

DÖW 18.861/72

Seitdem ich Sie in so schicksalsschweren Umständen am schwarzen Freitag im März 38 zum letzten Male gesehen habe, bin ich nun schon über sieben Jahre von Österreich weg und habe den größten Teil dieser Jahre hier in England in der Organisationsarbeit für die Freie Österreichische Bewegung verbracht, zuerst als Sekretärin des Austrian Centre und jetzt als Vertreterin dieser Organisation im Free Austrian Movement. Sie werden ja inzwischen verschiedenes von unserer Tätigkeit gehört haben, ich möchte Ihnen daher heute nur die eine Sache vor Augen führen, die uns am meisten am Herzen liegt, nämlich die Frage der Rückkehr derjenigen von uns, für die es immer unerträglicher wird, von der Heimat entfernt zu sein, zu einer Zeit, wo unsere Dienste sicher dringendst gebraucht werden.

Wir bemühen uns seit vielen Wochen und Monaten, die Bewilligung zur Ausreise von den englischen Behörden zu erhalten, müssen aber immer wieder sehen, daß diese Ausreisebewilligung nur denjenigen gegeben wird, die von Wien aus eine offizielle Berufung haben, so wie das vor wenigen Tagen Oscar Pollak gelungen ist, der sich auf die Berufung zum Chefredakteur der "Arbeiter-Zeitung" stützen konnte.

Wir können es sicherlich verstehen, daß es bei den vielen jungen Menschen, die sich in unserer Bewegung befinden, Ihnen in Wien schwer fällt, einen praktischen Berufungsvorschlag zu machen. Wir glauben daher, daß einer der besten Wege der wäre, daß entweder von Regierungsseite oder von dazu geeigneten Organisationen eine Delegation der Freien Österreichischen Bewegung nach Wien berufen wird, um die Rückkehr an Ort und Stelle vorzubereiten.

Es haben [sich] bei uns circa 2000 Österreicher aus England registriert, die zurückkehren wollen, und außerdem besitzen wir noch weitere 1000 Berufsnachweise von Österreichern in Überseeländern wie Lateinamerika, Australien etc., die ebenfalls zurückkehren wollen. Alle diese Menschen erwarten, daß wir ihre Interessen vertreten. Gestützt also auf diese 3000 Personen, für deren Zukunft wir die Verantwortung tragen und für die wir Vollmachten haben, sollte die Einladung dieser Delegation erfolgen.

10. AUS: BRIEF VON EVA KOLMER (FAM, LONDON) AN STADTRAT VIKTOR MATEJKA (WIEN)
BETREFFEND NOMINIERUNG ÖSTERREICHISCHER EXILANTEN IN GROSSBRITANNIEN ALS
DELEGATIONSMITGLIEDER, 24. 10. 1945

...
DÖW 18.861/72

Für diese Delegation möchten wir nun die folgenden Personen nominieren:

Prof. Max Schacherl für die Ärzte

OLGR Hermann Ullrich für die Beamten und "Kultur"-Arbeit

Dr. E.[rnst] Winter für die Juristen

Frau Marie Köstler für Fürsorgepersonal

Fritz Chajes für die Lehrer

Oberin Hanna Katz für Krankenpflegerinnen

Paula Rosner für Kindergärtnerinnen

Dr. Paul Löw-Beer für Techniker, Wissenschaftler und Wirtschaftsfachleute

Ludwig Weiser für Landwirtschaftsfachleute

Eva Kolmer für Austrian Centre

Hans Winterberg für die politischen Flüchtlinge, die seinerzeit aus der CSR nach England gekommen sind
und dem Czech Trust Fund unterstehen

Und jemand für Jung-Österreich.

11. AUS: INTERVIEW MIT FRANZ WEST (D. I. WEINTRAUB) ÜBER ILLEGALE RÜCKKEHRER
AUS GROSSBRITANNIEN, 3. 12. 1982

DÖW, Erzählte Geschichte, Interviewabschrift 92

Bebler,⁴¹ ein Slowene, der perfekt deutsch gesprochen hat, hat uns klipp und klar folgendes gesagt: Das ZK der jugoslawischen Partei wurde von Wien aus verständigt, ob sie nicht helfen könnten, den Willi Scholz, der Spitzenkandidat in einem steirischen Wahlkreis ist, und mich, der ich Mitglied des Zentralkomitees und führender Emigrationsfunktionär war, auf schnellstem Weg nach Österreich zu bringen. Es tue ihm leid, daß er das so überraschend tun muß. Sie haben morgen den letzten Tag der Triest-Verhandlungen. Sie sind mit zwei diplomatischen Flugzeugen da. Würden wir innerhalb von 36 Stunden alles - familiär, politisch - abrechnen können und mit ihnen mitfahren? Wir haben beide sofort "Ja" gesagt und sind dann schon etwas angeschlagen den Weg zurück zu unseren Frauen gegangen. Trude Scholz hatte ein 10 Monate altes Kind, mein Bub war dreieinhalb, und das Dirndl war ein Jahr alt. [...] Wir haben zusammengepackt, haben zum Glück beide - weil wir alle unbedingt nach Österreich wollten - schon dieses "traveller paper" mit dem "exit permit". Wir wurden am übernächsten Tag, irgendwann am späteren Vormittag, in die jugoslawische Botschaft bestellt. Dort wurden wir - die Jugoslawen waren eine richtige große Partie, Experten usw. - in einen Autobus verladen. Irgendwo in London hat es einen Militärflugplatz gegeben. [...] Dort spielt sich folgendes ab: Die haben alle Diplomatenpässe. Der Eingang zu diesem Flughafen war so wie ein Tor, wo man in einen Park hineingeht. Wir gehen dort rein. So dreißig, vierzig, fünfzig Schritte hinter diesem Tor ist ein

41 Ales Bebler, stellvertretender Außenminister und nachfolgend ständiger Vertreter Jugoslawiens in der UNO.

Tisch mitten auf dem Hof gestanden, und ein Beamter ist dort gesessen und hat Papiere kontrolliert. Die Jugoslawen [...] vor uns zeigen ihren Diplomatenpaß. Dann komme ich und lege mein "traveller paper" hin. Sagt der zu mir: "Wieso fahren Sie denn? Sie haben doch kein jugoslawisches Visum." Bevor ich noch was sagen konnte, ist irgendein Botschaftsangestellter oder der Botschafter selbst dort gestanden und hat gesagt, [...] sie nehmen uns nach Belgrad mit, damit wir dort diese Beratungen weiterführen. Er war sehr wütend. Er hat den Finger hingelegt, wo eingetragen war, daß ich im Austrian Centre arbeite und gesagt: "I know this place very well!" - "Ich kenn das sehr gut. Und ich weiß auch, um was es sich handelt." Wir haben ihm keine Antwort gegeben. Er hat also wutschnaubend gesagt: "Ich mache Sie darauf aufmerksam: Sie haben kein Visum. So, wie Sie dieses Papier haben, können Sie auch nicht zurück. Weil da hätten Sie nicht einfach nur ein 'exit permit', sondern ein 're-entry permit' haben müssen." [...] Wir wurden also durchgeschleust und kamen dort ins Flugzeug. [...] Wir mußten in Paris zwischenlanden [...] und haben dort übernachtet. Am nächsten Tag sind wir gegen Mittag weggefliegen. Jetzt waren wir im Flugzeug, wo Bebler drin gesessen ist. Es war ein wunderschöner Tag, wie wir nach Europa reingeflogen sind. Unten war ein breiter Fluß, und ich frage: "Was ist das für ein Fluß?" Und dann ist der eine gekommen, hat Willi und mich abgeküßt, umarmt und gesagt: "Parteiauftrag. Wir fahren nicht nach Belgrad. Wir fliegen Wien an. Ihr sollt auf schnellstem Weg nach Wien zurückkommen." Und tatsächlich sind wir am späteren Nachmittag [...], am 21. Oktober, auf einem russischen Militärflugplatz bei Münchendorf gelandet. [...]

Übrigens, eine Woche oder fünf Tage, nachdem wir weg waren, ist Special Branch von Scotland Yard in unserer Wohnung in London aufgetaucht, hat unsere Frauen befragt, die nichts weiter erzählen konnten, als was wirklich war, und haben dort deponiert: "Nehmen Sie zur Kenntnis, Herr Scholz und Herr West (oder Mr. Weintraub, so hieß ich ja formell) werden England nie wieder betreten können." Es gab also keine Möglichkeiten. Als Gegenleistung für den Pollak-Ausflug aus England nach Österreich wurde dann Jenö Kostmann bewilligt, als kommunistischer Redakteur. [...] Dann ist eine Delegation zum Internationalen Studentenkongreß nach Prag geflogen, die dann langsam gekommen sind. [...]

Und dann haben unsere Genossen in England einen Weg gefunden mit Hilfe von Felix Kreissler, der damals noch in Paris gesessen ist. Man hat folgendes gemacht: Alle Leute haben ja das "exit permit" gekriegt. Sie haben bei dem französischen Konsulat in London für ein Besuchsvisum nach Paris eingereicht, mit einem "re-entry", also mit einer Bewilligung, wieder nach London zurückzukommen. [...] Dort [in Paris] haben sie ein französisches "military-permit" bekommen, mit dem sie nach Österreich einreisen konnten. Sie sind über die französische Zone mit dem Arlberg-Expresß [...] nach Wien gekommen. [...] Wie Eva Kolmer da war, haben wir beide uns zusammen in Schönbrunn, im Hauptquartier der britischen Besatzungsmacht, beim politischen Leiter der britischen Besatzungsbehörden gemeldet, um mit ihm über die Frage zu sprechen, wie das mit den Österreichern ist, die zurück wollen. Wir haben da eine Erfahrung gemacht, die ich in den ganzen Jahren vorher bei britischen Behörden nicht gemacht habe. Es gehört zum Stil ihrer Kontakte, daß sie niemals etwas direkt gesagt haben, außer es war sehr angenehm. Sonst haben sie gesagt: "Es ist unter Beratung" oder "Ihre Vorschläge erscheinen uns interessant" oder so etwas. Und dort haben wir gefragt: "Pollak ist da, Czernetz ist da, mittlerweile sind andere aus der Gewerkschaftsgruppe eingereist." Und der Beamte [...] sagt darauf in ganz kurzen Worten: "Wissen Sie, kommunistische Emigranten kommen schon genug aus Moskau. Wir haben also keine besondere Eile, sie auch noch aus London herzuschaffen."

12. AUS: "ZEITSPIEGEL"-ARTIKEL "UNSER RECHT AUF HEIMKEHR", 29. 9. 1945

Zeitspiegel, London, Nr. 39, 29. 9. 1945
DÖW Bibliothek 3001

Von den bisher mehr als 2000 Österreichern in Großbritannien, die beim Free Austrian Movement ihre Zukunftsabsichten registriert haben, haben mehr als 60 Prozent definitiv erklärt, daß sie ehebdigst nach

Österreich zurückkehren wollen. Die Exekutive des Free Austrian Movement hat, wie bereits gemeldet, dem britischen Außenamt eine Dringlichkeitsliste von etwa 100 Österreichern, politischen Emigranten und Fachleuten auf verschiedenen Gebieten, eingereicht mit dem Wunsch, ihnen dringlichst Ausreisevisum und Rücktransport nach Österreich zu gewähren.

Die Antwort des Außenamtes besagte, daß die Militärbehörden in Österreich gegenwärtig keine Rückwanderung von Emigranten erlauben. Damit ist eine Situation geschaffen, die aufs äußerste unbefriedigend ist.

Es gibt mehrere sehr schwerwiegende Gründe, die gegenwärtige Situation auf diesem Gebiet für unbefriedigend, ja für unhaltbar zu betrachten. Zunächst einmal ist es offenbar so, daß von allen Staaten, aus denen Österreicher in ihre Heimat zurückkehren wollen, Großbritannien eine Sonderstellung einnimmt. Gewiß gibt es auch in anderen Ländern Schwierigkeiten, doch existiert nirgends eine so vollständige Sperre wie hier.

Aber von dieser Anomalie ganz abgesehen, ist es einfach nicht verständlich, warum aus irgend einem militärischen Grund die Rückkehr nach Österreich verboten sein sollte. Es ist gewiß auch den Militärbehörden bekannt, daß es derzeit in Österreich keine Überfülle, sondern einen Mangel an Arbeitskräften im allgemeinen, einen Mangel an qualifizierten Kräften auf allen Gebieten im besonderen gibt und daß dieser Mangel sich recht hemmend bei der Lösung auch der vordringlichsten Aufgaben bemerkbar macht. Zudem ist es so, daß viele Österreicher die rascheste Heimkehr ausdrücklich wünschen, um gerade in der schlimmsten und schwierigsten Zeit ihren Teil zum Wiederaufbau beizutragen; sie wollen nicht erst zurückkommen, wenn sich die Lage normalisiert hat, sondern tatkräftig mithelfen, damit diese Normalisierung so rasch als möglich erfolgt. Sie kommen nicht als unnütze Esser, sondern als opfer- und arbeitsbereite Patrioten, die sich einordnen wollen in das neue demokratische Leben, das auch bei uns daheim begonnen hat.

Was vor allem die politischen Emigranten anlangt, so haben sie Österreich nur deshalb verlassen, weil sie dort nicht mehr existieren konnten und auch die Fortsetzung ihrer politischen antifaschistischen Tätigkeit nicht mehr ohne Gefährdung der Gleichgesinnten möglich war. Es ist klar, daß die politischen Emigranten keinen Augenblick länger das Asylrecht Englands in Anspruch nehmen wollen, das ihnen so freigiebig gewährt worden war, als dies unbedingt nötig ist. Für die politischen Emigranten ist mit der Befreiung Österreichs jeder Grund für ihren Auslandsaufenthalt weggefallen, und sie betrachten es als ihr unabdingbares Recht, ungehindert in die freie Heimat zurückkehren zu können.

Die gegenwärtige Lage ist noch dadurch kompliziert, daß zur gleichen Zeit, da man die rückkehrwilligen Österreicher an der Heimfahrt hindert, in Teilen der britischen Presse und Öffentlichkeit ausländerfeindliche Stimmen geäußert werden und, wie man weiß, auch von seiten der Behörden ein Wiederaufleben der ursprünglichen Ausländerbeschränkungen vorbereitet wird.

Wir geben der festen Zuversicht Ausdruck, daß die britische Regierung dieses Problem fair und verständnisvoll regeln wird und daß sie dem Wunsch jener, die ihren dauernden Aufenthalt hier nehmen wollen, stattgeben wird. Aber auch dies würde wesentlich leichter werden, das Aufkommen einer ausländerfeindlichen Stimmung könnte im Keim erstickt werden, wenn es jenen, die heimkehren wollen, ermöglicht würde, dies baldigst zu tun.

Schließlich wollen die politischen Emigranten und heimkehrwilligen Österreicher das Land, das ihnen fast zur zweiten Heimat wurde, ohne jede Bitterkeit und voll von uneingeschränkter Freundschaft wieder verlassen, deren Träger und Pfleger sie auch in der Heimat sein wollen.

13. AUS: BRIEF VON OSCAR POLLAK (WIEN) AN WILLIAM MACK (ACABRIT, WIEN) MIT BITTE UM RÜCKKEHRERLAUBNIS FÜR DIE GENANNTEN SOZIALISTEN AUS GROSSBRITANNIEN, 6. 10. 1945

PRO FO 371/46657
DÖW 11.991

Since my return to Vienna from London I have given much thought to the pressing problems of Austria's present position and her reconstruction. I think you will agree with me that the democratic parties in Austria are lamentably short of personnel to cope with the tremendous needs of administration, education, reorganisation, economic reconstruction, etc. A whole generation is missing of which some may yet return from the POW camps; however the situation urgently demands also the return of qualified people from among the Austrian exiles who are reliable democrats.

I enclose a very short list of persons who are urgently needed, and whose return is requested by the Austrian Socialist Party from among the Austrians now resident in the UK.

There is, of course, no objection to the other democratic parties making the same request and recommendation, especially the Catholics. As for the Communists, it is a fact that they have been able already to secure the return to Vienna not only of a considerable number of their former exiles from Moscow but also of their leading Party functionaries who had been exiles in France; it is not known by what means these persons entered Austria. This fact gives the Austrian Communists a certain advantage over the other parties.

Name; Address in UK	Former Occupation in Austria; Needed for
1. Karl Czernetz; 26, Primrose Gdns, London, NW 3	Youth leader & Jugend in Not-Aktion; Education
2. Margit Czernetz née Kohn; ditto	wife of above
3. Marianne Pollak; 8, Observatory Gdns, London, W 8	Editor & women's organisation; Press & women's organisation
4. Karl Ausch; 148, Goldhurst Terrace, London, NW 6	Editor & lecturer; Press & economic affairs
5. Josefine Ausch; ditto	wife of above
6. Dr. Wilhelm Rosenzweig; 218, Endsleigh Court, Upper Woburn Place, London, WC 1	Student's leader & lawyer; Legal expert
7. Claire Rosenzweig née Kollmann; ditto	wife of above

- | | |
|---|---|
| 8. Richard Strasser;
20, Sandown Avenue,
Foleshill, Coventry | Secretary Linz Chamber of
Labour, City Councillor;
Linz Chamber of Labour &
Municipality |
| 9. Anna Strasser; ditto | wife of above |
| 10. Stefan Wirlander;
British Army due to
return to UK for
demob. | Secretary Vienna Chamber of
Labour; Vienna Chamber of
Labour |
| 11. Johann Svitanics;
3, Shepherds Hill,
London, N 6 | Trade Union Secretary;
Trade Unions |
| 12. Dr. Alexander Gottlieb;
28, St. Mary's Mansions,
St. Mary's Terrace,
London, W 2 | Editor & Bundespressdienst;
Press |
| 13. Hans Hladnik | Secretary, Peasants & Smallholders
Organisation for Styria;
Agricultural Org. Styria |
| 14. Shella Hanzlik née
Forster; 39, Regent's
Park Road, London, NW 1 | Secretary Youth Organisation;
Organisation |
| 15. Erwin Weiss;
3, Moatlands House,
Cromer Street,
London, WC 1 | Youth Organiser & Choir conduc-
tor; Education |
| 16. Isidor Preminger;
23, Netherhall Gdns,
London, NW 3 | Trade Union Secretary in Graz;
Trade Unions |
| 17. Anna Preminger née
Tuller; ditto | wife of above |

Deutsche Zusammenfassung: Da die politischen Parteien aufgrund des Fehlens einer ganzen Generation knapp an Personal sind, bittet Pollak im Namen der SPÖ um Erlaubnis für die Rückkehr der in der Liste (mit Wohnadressen, früherem Beruf sowie Aufgabenbereich) genannten Sozialisten. Während auch die Rückkehr von Vertretern der Katholiken zu befürworten ist, sind bereits genügend Kommunisten zurückgekehrt.

14. AUS: INTERVIEW MIT MARGIT CZERNETZ ÜBER DEREN ANKUNFT IN WIEN AM 9. NOVEMBER 1945, 13. 3. 1983

DÖW, Erzählte Geschichte, Interviewabschrift 9

Wir sind in Wien gelandet, am Flughafen Schwechat. Auf einmal können wir nicht landen, und ich denke mir: "Um Gottes Willen, wir stürzen ab." Das Flugzeug hat um Schwechat gekreist, am 9. November 1945, rund herum, hin und her, das ist ein Militärflugzeug gewesen. Die Bänke sind vis-à-vis gewesen, und auf einmal gibt es einen irrsinnigen Krach. Es hieß, wir müssen uns abschnallen, das Flugzeug brennt, und wir können nicht hinaus. Also das war eine Katastrophe. Ich habe natürlich einen Schock gehabt. Die haben geschrien: "Get out, get out." Vor lauter Schreck habe ich meinen Gürtel nicht aufmachen können. Mein Mann hat mir dann den Gürtel aufgemacht, und wir sind hinausgestürmt, das ganze Gepäck ist drinnen geblieben. Das Flugzeug hat zu brennen angefangen, die Mannschaft hat die Koffer, was sie erwischen konnten, hinausgehaut. Die Piloten waren im Gesicht verletzt. [...] Der erste Eindruck war natürlich entsetzlich. Das gebombte Wien, das war für uns furchtbar. Wie wir dann gesehen haben, wie arm die Leute aussehen. Ich habe natürlich einen Schock gehabt und nicht nur das, wir haben ja nichts zu essen gehabt. Wir sind mit einem Koffer gekommen, in dem wir nur lauter Konserven hatten. Ich habe nicht gewußt, daß man Karten braucht. [...] Die Leute, die mein Mann gekannt hat, die waren da, und er ist gleich eingeführt worden und hat gleich in der Partei mitarbeiten können. [...] Ich habe mich dann kleinweise eingelebt. Am Anfang war es für mich eine furchtbare Geschichte, weil ich immer geglaubt habe, jeder zweite ist ein Nazi.

15. AUS: "ZEITSPIEGEL"-ARTIKEL ÜBER DIE REAKTION DES AUSTRIAN CENTRE IM LONDONER BEZIRK HAMPSTEAD AUF EINE FREMDENFEINDLICHE PETITION, 27. 10. 1945

Zeitspiegel, London, Nr. 43, 27. 10. 1945
DÖW Bibliothek 3001

Das Austrian Centre in Hampstead berief eine Versammlung seiner Mitglieder ein, um zu der Situation Stellung zu nehmen, die durch eine fremdenfeindliche Petition an das Parlament entstanden ist. Die Zeitungen berichteten, daß 3000 Bürger von Hampstead, darunter auch der Mayor [Bürgermeister], unterschrieben und daß der konservative Abgeordnete von Hampstead seine Unterstützung im Parlament zugesagt habe. In der Petition werden die Flüchtlinge für die Wohnungsnot in Hampstead verantwortlich gemacht und deren Deportierung in Lager und leere Hotels verlangt.

Über hundert Mitglieder des Austrian Centre kamen zu der Versammlung. Alle Redner unterstrichen die Tatsache, daß die Absicht der Organisatoren der Petition nicht erreicht wurde. Anstatt die Bevölkerung von Hampstead gegen die Flüchtlinge im Bezirk aufzubringen, haben sie einen riesigen Proteststurm aller fortschrittlich und rechtlich denkenden Menschen in Hampstead heraufbeschworen. [...]

Die Versammlung begrüßte diese bumerangähnliche Wirkung der Petition und nahm einstimmig eine Resolution an, in der die Argumente der englischen Öffentlichkeit zusammengefaßt wurden. Die Resolution schloß mit den Worten: "Wir Österreicher haben den Äußerungen der rechtlich denkenden Menschen in Hampstead wenig hinzuzufügen. Aber wir wollen festhalten, daß das englische Volk uns gegenüber Großzügigkeit, Gastfreundschaft, Verständnis, Sympathie und Freundschaft bei zahllosen Anlässen sowohl während als auch nach dem Krieg an den Tag gelegt hat. Wir sind tief davon überzeugt, daß diese Gefühle viel charakteristischer für das britische Volk und seine demokratischen Traditionen sind als die in der Petition ausgedrückten Sentimente."

16. AUS: BRIEF VON STELLA KLEIN-LÖW (REDDITCH, WORCHESTERSHIRE) AN EISLER BETREFFEND AUFNAHME IN EINE RÜCKKEHRERLISTE ÖSTERREICHISCHER GEWERKSCHAFTER, 27. 11. 1945

VGA
DÖW 17.859/41

Ich schreibe den Brief vor allem, weil Mutti mir schrieb, daß Unklarheit darüber bestehe, ob wir auf eine Gewerkschaftsliste gesetzt werden wollen oder nicht. Ja, lieber Genosse Eisler, wir wollen schon und überlassen es Ihnen und Euch, ob wir darauf kommen.

Sie haben recht, wir sagten zuerst nein, und das hatte die Ursache darin, daß wir es nicht für fair hielten, als Gewerkschafter angefordert zu werden, wenn wir zwar seit jeher Gewerkschafter sind, aber doch wissen, daß unsere Interessen und Begabungen uns im Lande wahrscheinlich auf anderen Gebieten - Schularbeit, Bildungsarbeit, Sportbewegung und politische Arbeit, wenn man uns läßt - werden arbeiten lassen.

Erinnern Sie sich an unser Gespräch? Da habe ich eingesehen, daß wir von falschen Voraussetzungen ausgegangen sind. Ich habe mit Gen. Czernetz dann noch gesprochen, ebenso mit Gen. Svitanics, und beide haben mich in meiner Ansicht bestärkt, daß von einer "Unfairness" keine Rede sein könne, wenn wir, sobald es nur irgendwie möglich ist, ins Land wollen. Und das wollen wir beide! Und glauben, daß, wenn man verhältnismäßig jung - oder jedenfalls nicht alt - und gesund ist, man jetzt zu arbeiten beginnen sollte, weil man jeden braucht.

Ich bin ausführlich gewesen, weil ich wollte, daß Sie im Bilde sind. Bitte, tun Sie jetzt, was Sie können, um uns auf eine Liste setzen zu lassen.

17. AUS: TYPOSKRIPT DER ERINNERUNGEN VON STELLA KLEIN-LÖW BETREFFEND DEREN BEWEGGRÜNDE ZUR RÜCKKEHR, O. D.

DÖW 19.158

Die englische Unsicherheit war zur Geborgenheit geworden. Ich habe mich dort "assimiliert" gefühlt. Ich war keine Fremde unter Fremden mehr, sondern eine gern gesehene Österreicherin unter Engländern. Ich wäre wahrscheinlich, wenn ich mich zum Bleiben entschlossen hätte, eine Engländerin mit österreichischem Hintergrund geworden. Wir waren beide - mein Mann [Moses Löw] und ich - gern gesehen und wohlgehten. Wir hatten keinerlei Schwierigkeiten. Das lag an den Engländern, aber auch an uns. Wir gaben uns nicht als mächtige Bernhardiner aus, sondern blieben - bestenfalls - reinrassige Dackel oder Pudel oder vielleicht Spaniels, ohne viel Gebell, ohne auf unseren Stammbaum hinzuweisen. Wir lebten mit den anderen, ohne mit dem Strom zu schwimmen. Wir paßten uns der Umwelt an, ohne uns zu "tarnen". Es war kein Zweifel nach 1945, daß wir in England die besten Existenzmöglichkeiten hatten.

Wir zögerten eine Weile, ob wir jetzt schon nach Österreich zurückkehren, ob wir unser Heim nach Wien verlegen - zurückverlegen - wollten und sollten. Unser Entschluß war bald gefaßt. Ja, wir kehren zurück!

Warum wollten wir so bald, obwohl wir von Not und Kälte, Hunger und Unfreiheit in Österreich wußten, England verlassen?

Vier Gründe geben die Antwort auf die Frage:

1. Wir wollten als österreichische Sozialisten in Österreich, dem besetzten Österreich, leben und arbeiten: persönlich, beruflich, politisch.
2. Wir wollten das durch die Emigration unterbrochene Leben den neuen Gegebenheiten anpassen als "gelernte Marxisten", alte Freundschaften wieder aufleben lassen, bestehende Bindungen fester von neuem knüpfen.

3. Das Abenteuer "Neues Österreich - alte Heimat" reizte und lockte uns. Außerdem hätten wir uns geschämt, gerade in der kritischen Situation, Österreich - Wien - den Sozialismus im Stich zu lassen und auf bessere Zeiten zu warten.
4. Last but not least: Wir hatten den Faschismus in seinen beiden Formen erlebt und erlitten. Trotzdem war für uns Österreich kein Alptraum geblieben. Wir hatten keinen Haßkomplex gegen die Österreicher, die Wiener, die Arier. Wir ließen uns nicht - nie und nirgends - von anderen anstecken. Was geschehen war an Verbrechen, würde man nie vergessen können und dürfen. Aber Haß ist eine schlechte Bahn in eine neue Zeit. Entweder hätte man alle gewesenen Faschisten umbringen müssen, oder man mußte mit ihnen leben. Das würde nicht leicht sein. Umso wichtiger schien uns unsere Rückkehr.

18. AUS: GESUCH VON MOSES LÖW (REDDITCH, WORCHESTERSHIRE) AN DIE DIREKTION DER GEMEINDE WIEN, ELEKTRIZITÄTSWERKE, BETREFFEND DESSEN WIEDEREINSTELLUNG, 7. 1. 1946

DÖW 19.140

Ich bitte um Wiedereinstellung in den Dienst der Gemeinde Wien, Städtische Elektrizitätswerke, und begründe mein Gesuch mit folgenden Tatsachen:

Ich wurde nach mehr als zehnjähriger, stets zufriedenstellender Dienstleistung als Chemiker im Laboratorium der Städtischen Elektrizitätswerke im Jahre 1938 beim Machtantritt der Nationalsozialisten aus rassistischen Gründen als Vize-Inspektor in den Ruhestand versetzt.

Im November 1938 wurde ich in meiner Wohnung von SA verhaftet und in das KZ Dachau verschleppt. Ich konnte meine Freilassung erst nach 7 Monaten durch das Versprechen erwirken, das Deutsche Reichsgebiet zu verlassen, was mir dadurch ermöglicht wurde, daß Verwandte mir mit Hilfe der British Labour Party eine Einreiseerlaubnis nach England erwirkten. Um die Kosten meiner erzwungenen Auswanderung zu decken, war ich gezwungen, mir im Mai 1939 meine Pensionsansprüche abfertigen zu lassen.

In England habe ich seit Jänner 1941 als Physikprofessor in einer Mittelschule gearbeitet und bin auch noch im Augenblick als solcher tätig. Ich fühle mich aber meiner Heimatstadt Wien, in der ich geboren und erzogen wurde und mein ganzes Leben verbrachte, verbunden und will, sobald es die Umstände ermöglichen, zurückkommen, um am Wiederaufbau meiner Heimat mitzuhelfen.

19. AUS: GESUCH VON SIR WALTER CITRINE (TUC, LONDON) BETREFFEND REPATRIIERUNG VON FÜNF ÖSTERREICHISCHEN GEWERKSCHAFTERN, 18. 12. 1945

PRO FO 371/46596

DÖW 11.998

Austrian Comrades Proposed for Early Repatriation
from London to Vienna

Leinmüller, Franz [...]

Secretary of the Union of Office Clerks and Shop Assistants, Vienna, from 1924 to 12th February, 1934. Had to emigrate after February, 1934, to Czechoslovakia, came to this country under the care of the Czech Refugee Trust Fund in February, 1939. Treasurer of the Austrian Group of Trade Unionists in Great Britain.

Passauer, Oscar [...]

Member of the Executive Committee of the Bank Clerks' Union in Austria up to 12 February, 1934; chairman of the Shop Stewards of the Boden-Credit-Anstalt. Was arrested in 1933 for his activities in the militant organisation of the Austrian Socialist Party. Spent several months in prison and in a concentration camp. Came to this country in 1939 and was elected a member of the Executive Committee of the Group of Austrian Trade Unionists in Great Britain.

Schachter, Karl [...]

Was an active member of the Garment & Clothing Workers Union in Austria, was sent to a Nazi concentration camp, where he was badly injured and had a leg amputated. Was active in forming local branches of the Austrian Group of Trade Unionist in Redhill and Leamington Spa. Member of the Executive Committee of the Austrian Labour Club.

Seidenwerg, Siegfried [...]

Active member of the Austrian General Workers and Transport Union. Was sent to a Nazi concentration camp for his political and trade unionist activities. Came to this country in 1939, where he was working as a factory hand. Member of the Executive Committee of the Austrian Labour Club, and a delegate to the Council of the Austrian Group of Trade Unionists in Great Britain.

Maurer, Emil [...]

Active member of Austrian labour movement for many years, as metal worker was active trade unionist. Later he graduated as a lawyer and defended on many occasions trade unionists and Social-Democrats before the courts. Played a prominent role in the Social-Democratic Party of Vienna. When Nazis occupied Austria was arrested together with Mantler, the leader of the underground trade union movement. Was for 18 months in the Buchenwald concentration camp. Was released and succeeded in getting to England, where he has been a regular member of the Austrian Trade Union Group and for sometime member of the Bureau of the Social-Democrat Group in London.

Deutsche Zusammenfassung: Vorschlag zur frühzeitigen Repatriierung der mit früherer Beschäftigung und gewerkschaftlicher Funktion im Exil verzeichneten fünf Gewerkschafter.

20. AUS: INTERVIEW MIT EVA SCHMIDT-KOLMER BETREFFEND DEREN ILLEGALE RÜCKREISE NACH ÖSTERREICH WEIHNACHTEN/NEUJAHR 1945/46, 22. 6. 1990

DÖW, Erzählte Geschichte, Interviewabschrift 719

Ich wurde zusammen mit Marie Köstler und Steffi Heller - die war dann Bezirksrat hier in der Brigittenau - als Delegation zur Gründung der Internationalen Demokratischen Frauenföderation nach Paris gesandt. Das war im Winter 1945, kurz vor Weihnachten. Wir sind zwar nicht direkt aufgenommen worden, weil wir ja noch zu der Zeit keine Regierung oder irgendwas vertreten haben, aber die Deutschen haben z. B. niemand schicken können. [...]

Wir hatten den Auftrag von unserer Leitung: Wenn es geht, schlagt Euch nach Österreich durch. Wir haben erst versucht, ob es über die Jugoslawen [...] oder über die Tschechen irgendwie ging. Aber dann haben wir erfahren, daß der Arlberg-Expreß schon fährt. Wir haben uns einfach eine Karte gekauft und sind in den Arlberg-Expreß eingestiegen. In Innsbruck sind wir von den Franzosen, das war damals französische Zone, rausgeholt und eingesperrt worden.

Wir hatten so Staatenlosepapiere und ein Visum von den Engländern, daß wir nach drei Monaten zurück

konnten. Das haben die aber zunächst nicht beachtet und uns ins Militärgefängnis gesperrt. Das war gerade zwischen Weihnachten und Neujahr. Wir haben drei Tage gegessen, waren aber ganz froh. Es war warm, und wir haben zu essen gekriegt, während es in Innsbruck saukalt war und ziemlich schlimm ausgesehen hat. Wir haben schon den ersten Schreck gekriegt. Da wurden nämlich die deutschen Soldaten zurücktransportiert, und da standen überall Tirolerinnen und haben die umarmt und geweint. Da haben wir gesehen, so eine Abwehr oder ein Widerstand gegen die Deutschen war nicht da.

Zu Neujahr haben sich dann die französischen Offiziere bequemt, unsere Papiere und uns anzusehen, und uns weiterfahren zu lassen.

21. AUS: "ZEITSPIEGEL"-ARTIKEL "DAS LETZTE WEIHNACHTEN IN DER FREMDE", 22. 12. 1945

Zeitspiegel, London, Nr. 51/52, 22. 12. 1945

DÖW Bibliothek 3001

Eines unterscheidet dieses Weihnachten von allen, die seit 1939 vergangen sind: Für alle diejenigen, die in die Heimat zurückkehren wollen, für alle die, denen das kalte, nackte, zerstörte und hungernde Österreich Haus und Heimstätte geblieben ist - ein Haus, das man wieder aufbaut, eine Heimstätte, die man in Ordnung bringt, aber für nichts anderes vertauscht, ist dieses Weihnachten 1945 das letzte Weihnachten in der Fremde. Der Weg zurück hat begonnen.

Dieser Weg zurück geht durch Hunger, Kälte und Schwierigkeiten. Das Österreich, in das wir zurückkehren werden, ist nicht nur kein Paradies, es ist nicht einmal ein warmes und sicheres Haus, in dem man sich von den Jahren des Krieges ausruhen kann. Die Weihnachtslichter sind noch nicht über den Straßen unserer Städte aufgegangen, was es an Licht gibt, werden wir selbst anzünden müssen - oder es wird dunkel bleiben. In den vergangenen Jahren haben wir oft von einem anderen, besseren Österreich geträumt, einem Land des Friedens und der Wärme, in dem Hunger und Angst verschwunden sind, in dem sechs Millionen Menschen ihre volle Kraft einsetzen dürfen, um Österreich, das alle Möglichkeiten hat, einer der schönsten, glücklichsten und wohlhabendsten Winkel der Erde zu sein, dazu zu machen. Dieses Land unserer Weihnachtsträume werden wir selbst Wirklichkeit machen müssen - oder es wird nicht sein. [...]

In unserer Rechnung stehen sich Passivposten und Aktivposten gegenüber. Die Passivposten: Hunger, Not und Müdigkeit, die Unklarheit und Verwirrung, die noch immer in unserem Lande herrschen, die tiefe Demoralisierung, die Millionen dazu bewogen hat, sich statt der Zukunft unserer unseligen Vergangenheit zuzuwenden. Die Aktivposten: Viele hunderttausende Menschen - unter ihnen nicht wenige unserer Kriegsgefangenen, die im Blut und Schmutz des Krieges begriffen haben, daß sich die Vergangenheit nicht wiederholen darf, wenn Österreich glücklich sein soll -, die bereit sind, ihre ganze Kraft, ihre Energie und ihre Fähigkeiten für den Kampf um eine bessere Zukunft unseres Landes einzusetzen.

22. AUS: INTERVIEW MIT DEM ARZT ERICH SCHINDEL ÜBER DESSEN BEWEGGRÜNDE ZUR RÜCKKEHR, 23. 8. 1984

DÖW, Erzählte Geschichte, Interviewabschrift 170

Man hat mich öfters gefragt, Freunde und weniger gute Freunde, warum ich nach Österreich zurückkehren will, in ein Land, das mich hinausgeschmissen hat. Daß ich in diese barbarische Umgebung zurückkehren will, das war für viele Juden nicht verständlich. [...] Ich glaube, in meinem Alter, ich war ja kaum 40 Jahre alt, daß es zwei Gründe waren, die mich bewogen haben zurückzukehren: Erstens meine alte Verbundenheit

mit Österreich, sowohl mit der Arbeiterbewegung als auch mit der Natur, also mit Österreich selbst. Ich glaube, das war damals der zwingende Grund. Obwohl ich eigentlich materiell keinen zwingenden Grund gehabt hätte, England zu verlassen. Ich hatte gute Freunde dort, einen guten Posten in Aussicht gestellt. Es wäre also kein zwingender Grund gewesen, nicht dort zu bleiben. [...] Der zweite Grund [...] war, daß ich mir gesagt habe, daß jemand, der in der Arbeiterbewegung tätig ist, dort arbeiten soll, wo er aufgewachsen ist, also in der Heimat, nicht in der britischen Arbeiterbewegung, sondern in der österreichischen Arbeiterbewegung. Denn dort gehöre ich hin. Die Rückkehr war nicht sehr leicht. Ich konnte erst 1946 nach Österreich zurückkehren, ohne Bewilligung von Mister Bevin, der mir die Ausreise unter fadenscheinigen Gründen - die Unsicherheit in Europa, die Schwierigkeiten des Transports, was ja richtig war - verweigert hat. [...] Ich bin illegal über [...] Paris, [...] Ende März nach Wien gekommen.

23. AUS: "ZEITSPIEGEL"-ARTIKEL ÜBER DIE BESTIMMUNGEN FÜR DIE EINBÜRGERUNG IN GROSSBRITANNIEN, 6. 4. 1946

Zeitspiegel, London, Nr. 14, 6. 4. 1946
DÖW Bibliothek 3001

Der kürzlich verlautbarte offizielle Bericht über die Naturalisierungsbestimmungen stellt fest, daß folgende Kategorien bei Naturalisierungsansuchen Priorität genießen: Personen, die in der britischen Armee dienen oder gedient haben solche, die in der Handelsflotte gedient haben oder solche, die als Zivilisten zum Kriegseinsatz oder dem wirtschaftlichen Wohl Großbritanniens während des Krieges beigetragen haben. Derzeit werden die Gesuche, die vor dem 20. November 1940 eingereicht wurden, bearbeitet, eine Beschleunigung der während des Krieges eingereichten Fälle ist jedoch zu erwarten, da der technische Apparat zu ihrer Erledigung verbessert wurde.

Gesuche werden nicht einfach an das Kriegs- oder Innenministerium gerichtet, sondern für die bestimmten Kategorien sind spezielle Gesuchformulare vorgesehen, die sorgfältig ausgefüllt und an die auf dem Gesuch angegebene Stelle eingeschendet werden sollen.

24. AUS: "ZEITSPIEGEL"-ARTIKEL "869 ÖSTERREICHER WOLLEN HEIM", 20. 4. 1946

Zeitspiegel, London, Nr. 16/17, 20. 4. 1946
DÖW Bibliothek 3001

869 Österreicher in Großbritannien haben sich bei einer Registrierung der Freien Österreichischen Bewegung für bedingungslose und sofortige Heimkehr erklärt. Verglichen mit der halben Million Kriegsgefangener, die laut der Mitteilung des Innenministers noch auf die Heimbeförderung warten, ist die Zahl klein. Sie ist sogar klein, verglichen mit der Zahl von 7000 österreichischen Kriegsgefangenen, die in den nächsten Wochen aus Großbritannien repatriiert werden sollen.

Die Zahl von 869 Österreichern, die nach Hause wollen, ist aber groß, wenn man bedenkt, daß es sich durchwegs um bewußte Österreicher handelt, deren demokratische Gesinnung über jeden Zweifel erhaben ist. Diese Zahl ist groß, wenn man weiß, daß keiner der Heimkehrbereiten irgendwelche Illusionen hat, aber zu jeder Arbeit, zu jeder Leistung für das neue Österreich bereit ist.

Es ist ein Jahr seit der Befreiung Österreichs vergangen. Aber bis heute ist weder von den österreichischen noch von den britischen Behörden irgend etwas Greifbares für die Repatriierung der österreichischen Flüchtlinge geschehen. Wir wissen sehr gut, daß es Schwierigkeiten gibt; der Massenheimtransport von

Kriegsgefangenen, von größter Bedeutung für Österreich, beweist, daß sie überwindbar sind.

Die berufliche und altersmäßige Zusammensetzung der 869, die darauf warten, die Möglichkeit der Heimkehr zu bekommen, ist nicht ohne Bedeutung.

Die weitaus größte Gruppe sind qualifizierte Arbeiter und Handwerker (144) und Angestellte (170); 12 sind landwirtschaftliche Arbeiter und Agronomen; 32 Ärzte und 34 Pflegepersonal, 23 Juristen, 24 Ingenieure und Chemiker, 15 Lehrer, 38 Kindergärtnerinnen, 16 Künstler und Musiker, 8 Journalisten und 26 Kaufleute sind zur Heimkehr bereit. Diese Menschen sind für Österreich keineswegs eine Belastung; sie könnten viel zum Wiederaufbau beitragen.

Etwa 400 von den 869 gehören zu einer Altersgruppe von 18 bis 40 Jahren, also Menschen, die sich noch leicht anpassen können, die imstande sind, hart zu arbeiten und Strapazen zu ertragen. Es sind nicht Menschen, die heimkehren wollen, um ihren Lebensabend in der vertrauten Heimat verbringen zu können, sondern sie wollen sich ihr Leben erst aufbauen, in Österreich aufbauen.

25. AUS: "ZEITSPIEGEL"-ARTIKEL BETREFFEND ERLAUBNIS ZUR RÜCKKEHR VON ÖSTERREICHERN AUS GROSSBRITANNIEN, 27. 7. 1946

Zeitspiegel, London, Nr. 30, 27. 7. 1946

DÖW Bibliothek 3001

Die seit langem erwartete offizielle britische Erklärung zur Rückführung der österreichischen Flüchtlinge in Großbritannien, die nach Österreich zurückkehren wollen, ist nun erfolgt. Während es bisher nur in Sonderfällen möglich war, die Erlaubnis zur Heimkehr zu erhalten, ist nun doch ein Weg gezeigt, wie die Hunderte, die zur Rückkehr entschlossen sind, in absehbarer Zeit die Heimreise antreten können.

Die offizielle Erklärung anerkennt indirekt, was Minister Hynd in seiner Ansprache über Radio Wien ausdrücklich ausgesprochen hat: daß die heimkehrenden Flüchtlinge einen wichtigen Beitrag für den Neuaufbau Österreichs leisten können. Die meisten der Rückkehrer haben qualifizierte Berufe; die große Mehrzahl der Heimkehrwilligen hat im Krieg ihre ganze Kraft im Kampf gegen den Faschismus eingesetzt und ist bereit, ebenso alle Kräfte für den demokratischen Neuaufbau Österreichs einzusetzen.

Die Erklärung zur Rückkehr der Flüchtlinge spricht von den objektiven Schwierigkeiten, die einer baldigen Rückkehr der großen Mehrzahl im Wege stehen. Der Grundsatz, daß zuerst alle diejenigen heimkehren sollen, die notwendig gebrauchte Berufe haben, ist vollkommen richtig. Man sollte darüber aber nicht übersehen, daß es außerdem noch eine Reihe von besonders berücksichtigungswerten Fällen gibt, wie Kinder, die zu ihren Eltern, Frauen, die zu ihren Männern, Einsame, die zu ihrer Familie zurückkehren wollen.

26. AUS: INTERVIEW MIT OTTO BRICHACEK (D. I. FRITZ WALTER) ÜBER DIE AUFNAHME VON MITGLIEDERN DES YOUNG AUSTRIA IN ÖSTERREICH, 19. 3. 1991

DÖW, Erzählte Geschichte, Interviewabschrift 734

Zu einigen war man in Österreich sehr ekelhaft gewesen. Ich hab mich gefragt, ob ich mich zu wenig gekümmert hab um sie. Weil ich habe die erste Hilfe in der Partei gegeben, und dann habe ich sie eigentlich alleine gelassen, aber ganz bewußt. Ich nehme an, das war richtig. [...] Ich wollte nicht, daß das Emigrationshafte immer an ihnen hängen bleibt, weil in Österreich, da interessiert sich niemand für die Emigration. Da mußt du leben wie die Österreicher. Je schneller du reinkommst, umso leichter. [...] Unsere anderen Freunde haben es schwerer gehabt. Die Eltern waren oft vergast, nicht mehr hier.

Manche sagen - mit Recht vielleicht - zu meiner ersten Frau⁴², die in England mit mir war, und zu mir: "Ihr warts wie Eltern zu uns." Wir waren die Älteren, und da haben sie sich angehalten. Und auf einmal soll das weg. Aber ich wollte, daß sie rasch aufgesaugt werden und nicht immer diese Gruppe der Emigration bleiben. Mir ist es gelungen, vielen anderen auch, aber bei vielen war es am Anfang schwierig. [...]

Gerade die FÖJ hat unsere jüngeren Leute nicht sehr gerne gehabt. Vielleicht waren sie auch ungeschickt, aber sie konnten nicht anders. Sie konnten ja nur das wiedergeben, was sie erlebt haben, was sie gelernt haben. Etwas gegen die Emigranten, das hat man bei mir, zumindest glaube ich, nie gespürt. Ich war Mitglied des damaligen Pol-Büro, vielleicht hat man da Rücksicht genommen, oder ich hab daneben geschaut. Aber die anderen hat man es spüren lassen. Vielleicht waren es zu viele, - das ist die andere Kehrseite - waren zu viele Young Austria-Funktionäre, junge Kommunisten aus England, in der obersten Führung der FÖJ, [...] daß es zum Schluß schon Probleme gegeben hat. Das gehört auch zur Emigration. Emigration ist noch nie gut aufgenommen worden, wenn sie zurückgekommen ist.

Ich habe es persönlich nicht gespürt, außer politisch, weil da war ich der englische Agent, der Slansky-Mann, der Tito-Mann, weil ich sehr gute Beziehungen zu Tito-Jugoslawien gehabt habe.

27. AUS: INTERVIEW MIT VIKTOR BUNZL ÜBER SEINE RÜCKKEHR UND AUFNAHME IN ÖSTERREICH 1946, 26. 3. 1986

DÖW, Erzählte Geschichte, Interviewabschrift 609

Ich glaube, durch die Internierung und durch den Kontakt mit sehr vielen Landsleuten, die eben sehr stark oder stärker politisch interessiert waren, habe ich begonnen, mich aktiver zu interessieren, auch für die politische Zukunft von Österreich. Ich kann vielleicht da einschalten, daß ich mir, eigentlich schon am Beginn meiner Emigration irgendwie gedacht habe, einmal werde ich sicher wieder nach Österreich zurückgehen, rein aus emotionellen Gründen, nicht aus politischen. [...] Gegen Ende des Krieges war es dann doch mehr auch ein bewußt politischer Akt, den ich mit meiner Rückkehr setzen wollte. Ich bin dann im Jahr 1946 mit meiner Frau, mit dem kleinen John über die Schweiz zurück und am 3. Oktober 1946 in Wien angekommen. Ich bin direkt, noch am selben Tag, wieder hinaus nach Ortmann ins Piestingtal gefahren und habe dort am 10. Oktober begonnen, in der Hauptfabrik des Familienunternehmens zu arbeiten und von der Pike auf die Papierfabrikation kennenzulernen. Ich habe dann in späterer Zeit die Fabrik geführt und war auch im Vorstand als technischer Vorstandsdirektor tätig. [...]

Ja, die Rückkehr hierher erfolgte schon mit sehr gemischten Gefühlen und, wie das sicher schon andere Rückkehrer festgestellt haben, jeder, dem man hier begegnet ist, hatte beteuert, wie anständig er war, daß er sich nie was zuschulden kommen lassen hat. Aber wir haben natürlich das Gefühl gehabt, daß man niemanden trauen kann.

28. AUS: INTERVIEW MIT HILDE SPIEL ÜBER IHRE HALTUNG ZUR FRAGE DER RÜCKKEHR, 22. 2. 1989

DÖW, Erzählte Geschichte, Interviewabschrift 607

Ich habe damals nicht die Absicht gehabt zurückzukehren, denn es war schon am Anfang des Krieges meine

42 Emmy Walter (d. i. Berta Brichacek)

Tochter und am Ende des Krieges mein Sohn geboren, und eigentlich haben wir das Gefühl gehabt, diese Kinder müssen in England aufwachsen, wir bleiben hier, wir können jetzt englisch schreiben, wir sind akzeptiert.

Das hat lange Zeit so ausgesehen, als sei das unsere endgültige Bestimmung. Das heißt, ich hab mir sehr gewünscht und erhofft, vor allem auch meiner Eltern wegen, die leider nicht mehr - sie sind beide früh gestorben - dazugekommen sind, nach Österreich zurückzugehen. Ihretwegen hätte ich mir gewünscht, daß man da wieder wie ein normaler Mensch leben könnte. Das ist aber bei ihnen dann nicht mehr möglich gewesen, weil mein Vater ist schon 1945 gestorben und meine Mutter drei Jahre danach. [...]

Wir waren, obwohl wir gewußt haben, daß wir von da nicht herkommen, doch sehr stolz und froh und glücklich, daß wir da [England] gelebt haben. [...]

Wir haben nicht wegen der elenden Zustände nicht daran gedacht, nicht zurückzukehren, sondern wir hatten uns damals in den Gedanken verbissen, in England zu bleiben, was ja viele unserer Mitexilierten getan haben. Es sind ja nicht alle zurückgegangen. [...]

Ich habe mich sofort, bei der ersten Gelegenheit, um eine zeitweilige Rückkehr nach Wien bemüht und bin mit Hilfe des "Statesman" schon im Jänner 1946 zum erstenmal nach Wien gekommen und dann noch ein- oder zweimal in jedem Jahr hier gewesen. Ich habe dann auch mit meinem ersten Mann⁴³ im Jahre 1954 ein kleines Haus am Wolfgangsee erworben - also ich meine, ich hatte nicht das geringste Ressentiment, weil ich ja nicht eine Kollektivschuld angenommen habe.

29. AUS: INTERVIEW MIT FRIEDRICH SCHEU BETREFFEND DESSEN RÜCKKEHR 1954, 15. 3. 1985

DÖW, Erzählte Geschichte, Interviewabschrift 255

Wir hatten beschlossen, in England zu bleiben. Ich hatte meine Arbeit in England und unsere Freunde. Wir haben nicht daran gedacht, nach Österreich zurückzukommen. Wir sind, sobald es möglich war, nach dem Krieg britische Staatsbürger geworden, und ich habe von 1945 bis in die fünfziger Jahre meine Arbeit bei dem Nachrichtenmagazin "News Review" fortgesetzt. Ich wurde ziemlich bald bei verschiedenen Gelegenheiten ins Ausland geschickt; ich wurde auch nach Österreich geschickt. Ich war wiederholt als englischer Journalist in Österreich. Das erste Mal - da man nur als Mitglied der englischen Armee kommen konnte - bin ich in englischer Uniform zurückgekommen. Erst später bin ich Korrespondent der "Arbeiter-Zeitung" in London geworden. Dadurch war der Kontakt stärker, vor allem zu meinem Freund Oscar Pollak. Die haben mir einige Male nahegelegt, ob ich nicht nach Österreich zurückkommen will, um zur "Arbeiter-Zeitung" zu gehen. Dazu kam, daß 1952 dieses Nachrichtenmagazin, bei dem ich gearbeitet habe, eingestellt wurde. [...] Ich habe infolgedessen 1954 der Einladung Oscar Pollaks Folge geleistet, bin nach Wien zurückgekommen und wurde Leiter des außenpolitischen Ressorts der "Arbeiter-Zeitung". Dort war ich bis zu meiner Pensionierung im Jahre 1972.

30. AUS: INTERVIEW MIT PHILIPP RIEGER ÜBER DESSEN RÜCKKEHR 1957, 22. 10. 1984

DÖW, Erzählte Geschichte, Interviewabschrift 238

R: Meine Frau konnte 1947 oder 48 mit einem Rot-Kreuz-Kindertransport als Begleitperson nach Wien. Ich kam erst 1949 zum ersten Mal nach Wien. Meine Frau hat natürlich ihre ganze Familie da gehabt. Von

43 Peter de Mendelssohn, deutscher Schriftsteller und Journalist.

meiner Familie gab es keine Überlebenden.

I: Wann sind Sie endgültig zurück?

R: Sehr spät, 1957. [...] Meine Rückkehr nach Österreich ist eigentlich ein reiner Zufall. [...] Ich hatte es damals abgeschrieben. Ich habe zwar meine Freunde jedes Jahr besucht, aber ich hatte nie ein Offert, und anbieten wollte ich mich nicht. Ich wäre natürlich sofort nach dem Krieg zurückgegangen, wenn ich das Gefühl gehabt hätte, es sei erwünscht oder es ist irgendwo eine Aufgabe.